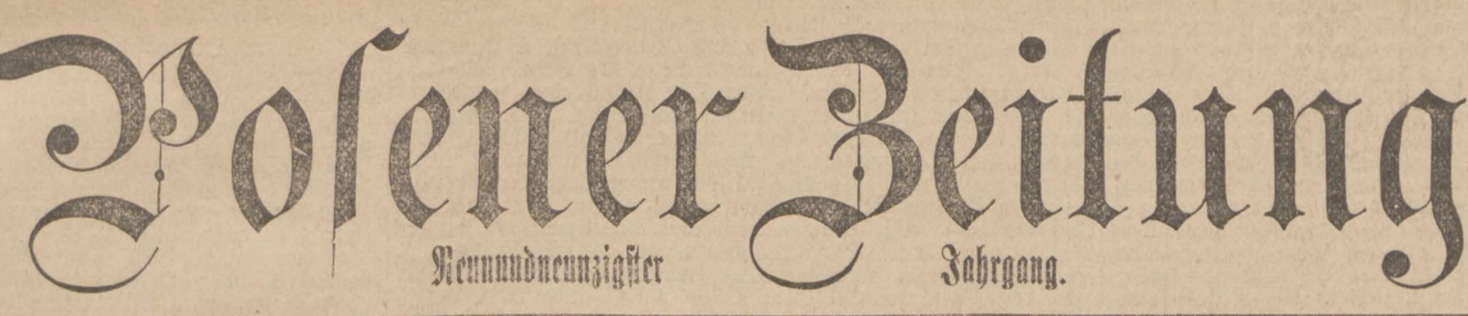
Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ernst Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Nachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 731

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 19. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Freiheit des Bildungsweges!

Wie schwer ist es doch heutzutage, in dem Streit der Meinungen und Interessen das Richtige zu finden! Man strebt mit allen Fasern seines Herzens nach Wahrheit — aber wie soll man sie erlangen, wenn uns jeden Tag mit dem berühmten „Brustton der Ueberzeugung" die unvereinbarsten Gegensätze als Wahrheiten angepriesen werden? Vor Kurzem hat ein Göttinger Professor, v. Wilamowitz-Möllendorf, in einer akademischen Rede sich dahin ausgesprochen, daß die gründliche Beschäftigung mit den alten Sprachen die Voraussetzung und Vorbedingung jeder höheren wissenschaftlichen Bildung sei. Nicht allein, daß „wichtige Berufe, wie Jurisprudenz und Theologie, bei ihrer wissenschaftlichen Vorbildung die alten Sprachen nicht entbehren können" — nein, die Philologie ist — nach Wilamowitz — überhaupt die Wissenschaft der Wissenschaften, denn „sie vertritt die Weltanschauung, welche hoch über alles Parteigetriebe erhebt; sie weist die Kräfte auf, welche ewig im Staats- und Volksleben walten, ohne deren Erkenntniß jede Betrachtung des Gegenwärtigen unreif ist."

Summa: Wer nicht durch die alten Sprachen vorgebildet ist, hat keinen Anspruch auf den Namen eines gebildeten Menschen, oder, wie wir selbst es einst noch drastischer haben ausdrücken hören: „Wer kein Griechisch kann, ist ein Barbar."

Das klingt so imponirend, so nervenerschütternd, daß jeder Widerspruch verstummen möchte.

Doch siehe — da nimmt schon wieder ein Anderer das Wort, und zwar ein Mann, dessen Name in ganz Deutschland, ja in der ganzen Welt, mit Verehrung genannt wird, und erklärt von all' diesem das gerade Gegentheil!

„Wir sind" — sagte dieser Tage, wie unseren Lesern schon bekannt, Virchow in seiner Rektoratsrede — „wir sind mit den klassischen Sprachen an einem Wendepunkt angelangt. Die grammatische Schulung ist nicht dasjenige Hilfsmittel fortschreitender Entwicklung, welches unsre Jugend braucht, und welches jene Lust am Lernen erzeugt, die eine Voraussetzung der selbständigen Fortentwicklung ist. Andere Lehrgebiete sind jetzt dieses Hilfsmittel, Lehrgebiete, deren Methoden soweit ausgeführt sind, daß sie das, was nöthig ist, vollständig zu erfüllen im Stande sind — das sind die Mathematik, die Philosophie und die Naturwissenschaften. Sie geben dem jungen Geist eine so sichere Vorbildung, daß er in jeder Fakultät mit Leichtigkeit sich einheimisch machen kann. Unleugbar besteht eine sachliche Differenz in Bezug auf die Ansprüche, welche die einzelnen Fakultäten an die Vorbildung der Abiturienten zu stellen haben. Wenn aber die klassischen Sprachen nicht mehr im Stande sind, das einigende Band herzustellen, so ist der Ersatz dafür nur zu finden in jener goldenen Trias von Mathematik, Philosophie und Naturwissenschaften, auf deren Entwicklung die gesammte abendländische Kultur beruht."

Also — der eine behauptet, die Philologie allein weise die im Staats- und Volksleben waltenden Kräfte auf, ohne deren Erkenntniß jede Betrachtung des Gegenwärtigen unreif ist, und der andere erklärt die Mathematik, Philosophie und Naturwissenschaften für die goldene Trias, auf deren Entwicklung die gesammte abendländische Kultur beruht! Wer von diesen beiden Propheten ist denn nun eigentlich der wahre? Wir glauben — sie haben alle beide recht, aber freilich, Jeder nur von seinem eigenen Standpunkt aus.

Der Göttinger Professor hat sich wahrscheinlich von Jugend auf daran gewöhnt, die Menschheit und ihre Entwicklung mit dem Auge des Philologen zu betrachten. Er hat es auf diese Weise zu einer gewiß sehr achtungswerthen Bildung gebracht, und meint nun, daß der Weg, den er mit so gutem Erfolg zurückgelegt, nicht nur alle anderen zu demselben Ziel führen müsse, sondern daß es zu diesem Ziel, der wissenschaftlichen Bildung, einen anderen Weg überhaupt nicht gäbe.

Virchow, andererseits, stützt sich darauf, daß der menschliche Fortschritt nicht auf der Kenntniß historischer Thatsachen beruht, sondern auf der Erkenntniß der Natur der Dinge. Diese ist ihm das Wichtigste, und weil gerade zu dieser Erkenntniß Mathematik und Naturwissenschaften den Schlüssel liefern, so gelten sie ihm als die nothwendige Grundlage aller höheren Bildung.

Was hat nun wohl jene beiden hochbegabten Männer zu einer so verschiedenen Auffassung geführt? Doch wohl nichts anderes, als ihre verschiedenartige Beanlagung, die jedem von ihnen seinen besonderen Weg zum Ziel anwies. Die Verschiedenheit der Beanlagung aber ist es eben, welche beide Männer in ihren oben angeführten Behauptungen zu wenig berücksichtigen, und für deren Rechte wir hier eintreten wollen. Es wäre ja gewiß sehr schön, wenn die Vorzüge jener beiden Bildungswege, des philologisch-historischen und des mathematisch-naturwissenschaftlichen, jedem einzelnen Menschen in gleicher Weise zu Gute kommen könnten, aber diese Möglichkeit liegt — wenigstens bei dem Durchschnittsmaß der menschlichen Begabung — nun einmal nicht vor. Man muß zufrieden sein, wenn nur wenigstens jeder Einzelne Gelegenheit hat, ohne Schaden für seine spätere Laufbahn, denjenigen Bildungsweg zu gehen, auf welchen seine persönlichen Anlagen ihn hinweisen. Wir betonen, ohne Schaden für seine spätere Laufbahn! Dies ist nämlich eine Hauptsache, und zugleich der schwächste Punkt in unserem ganzen Erziehungssystem. Verschiedenartige Bildungsanstalten giebt es ja auch bei uns — wir haben Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen ꝛc. Auch das kommt (um ein Beispiel zu gebrauchen), mitunter vor, daß ein mathematisch beanlagter junger Mann ausschließlich seinem inneren Drange folgt und dahin geht, wo er vernünftigerweise hingehört, nämlich auf ein Realgymnasium oder eine Oberrealschule. Gewöhnlich aber wird er seine eigentlich doch ideale Handlungsweise hinterher zu bereuen haben. Mag er auch das Examen mit Auszeichnung bestanden haben — was nützt es ihm, daß er — um mit Virchow zu reden — „sich in jeder Fakultät mit Leichtigkeit einheimisch machen kann", wenn ihm der Zutritt zu den meisten dieser Fakultäten versagt bleibt? In Folge dieser Zustände ist es bei uns glücklich dahin gekommen, daß diejenige Rücksicht, welche für die Art der Vorbildung in erster Linie maßgebend sein sollte, nämlich die Frage, welcher Bildungsweg für die persönliche Begabung des Einzelnen der angemessenste sein würde, meistens gar keine Rolle mehr spielt, und daß lediglich die zu erringende Berechtigung für die Wahl der Schule entscheidend ist. Daß dabei die „Lust am Lernen", deren Erweckung Virchow als die vornehmste Aufgabe eines jeden Unterrichts betrachtet, in zahllosen Fällen geradezu vernichtet werden muß, bedarf wohl nicht des Beweises. Aber nicht nur der Einzelne, solchergestalt auf einen falschen Bildungsweg gedrängt, wird durch diese Verhältnisse geschädigt — am meisten leiden darunter die höheren Schulen selbst, die Oberrealschulen, die Realgymnasien, und ganz besonders die Gymnasien. Doch davon ein andermal.

Deutschland.

Berlin, 17. Oktober.

— Der Finanzminister ist der „Magd. Ztg." zufolge den Wünschen der Eisenbahnverwaltung wegen Vermehrung des rollenden Materials weit entgegen gekommen, hat dagegen mehrere Neubauten von Bahnhöfen abgelehnt.

— Um den preußischen Gemeinden die Möglichkeit zu bieten, durch eine stärkere Heranziehung der geistigen Getränke zur indirekten Besteuerung eine übermäßige Anspannung der Einkommensteuer zu vermeiden, finden augenblicklich Verhandlungen zwischen den Bundesstaaten statt, welche von Preußen angeregt, eine Beseitigung der durch die Zollvereinsverträge der Kommunalbesteuerung der geistigen Getränke gezogenen Schranken bezwecken.

— Minister Miquel befindet sich auf dem Wege der Besserung. Er wird voraussichtlich morgen schon das Lager verlassen dürfen. Einen gefährlichen Charakter hat seine Krankheit nicht.

— Bei dem Gesandten v. Brandt in Peking und der Frage seines Ausscheidens aus dem Reichsdienst handelt es sich nach der „Nat. Ztg." lediglich um die Frage der Verehelichung deutscher Diplomaten mit Ausländerinnen. Die darüber von dem Fürsten Bismarck erlassenen Bestimmungen sind nach dem Rücktritt desselben anläßlich eines Spezialfalls im April 1890 dahin verschärft worden, daß die Genehmigung zu einer solchen Verheirathung nicht mehr ertheilt werden soll. Herr v. Brandt hat, nachdem er in Folge seiner Verlobung mit einer Amerikanerin hierauf hingewiesen worden, im August telegraphisch gebeten, zu seinen Gunsten eine Ausnahme zu machen. was, nachdem der Reichskanzler dem Kaiser Vortrag über die Angelegenheit gehalten, telegraphisch als unzulässig abgelehnt wurde. Seitdem, also seit zwei Monaten, ist in der Sache nichts weiter geschehen.

— Unter den fünf neugewählten Senatsmitgliedern der Berliner Universität befindet sich Professor Dr. Harnack, dessen Wahl von Seiten der ordentlichen Professoren einen Ausdruck des Vertrauens bedeutet gegenüber den Angriffen, die jetzt von orthodoxer Seite gegen den berühmten Kirchenhistoriker gerichtet werden.

— Von einem neuen Lauppe-Fall, dem zweiten preußischen und dem dritten reichsdeutschen, meldet die „Germania":

„In dem harmlosen Städtchen Neumark in Westpreußen wurde am 4. d. M. der katholische Lehrer Kulerski mit seiner protestantischen Braut Pilenz in der evangelischen Kirche getraut, nachdem p. Kulerski vorher vor dem protestantischen Pastor die Erklärung abgegeben hatte, daß die aus der Ehe geborenen Kinder in der protestantischen Konfession erzogen werden sollen. p. Kulerski hat bis jetzt katholischen Religionsunterricht in der dritten Klasse ertheilt."

Kulerski ist der Neffe des Lehrers Mausolf. Dem letzteren ist jetzt der katholische Religionsunterricht „abgenommen" worden.

K. **Bromberg**, 16. Okt. Ueber die hiesigen politischen Parteiverhältnisse brachte die „Posener Zeitung" vor einiger Zeit einen kurzen Korrespondenzartikel von hier. Zur Vervollständigung desselben dürften vielleicht die folgenden Angaben dienen: Der Deutschfreisinn hat bei uns ebenso gut, wie in den anderen Städten des Ostens seine Stätte. Die Partei der Nationalliberalen hat ebenfalls ihre Vertreter und das Gleiche läßt sich auch von der konservativen Partei sagen. Die Mitglieder dieser drei politischen Parteirichtungen treten aber nicht offen auf, d. h. man hört und sieht nicht viel von ihnen. Zwar besteht hier seit einigen Jahren ein „Deutschfreisinniger Verein", ebenso gut wie ein „Konservativer Verein". Beide Vereine führen jedoch ein bescheidenes Dasein. Sie gleichen dem Veilchen, das im Verborgenen blüht. Ob auch ein „Nationalliberaler Verein" als solcher hier existirt, ist nicht bekannt. Nur zur Zeit der Wahlen treten die Parteien sämmtlich auf den Plan und zeigen dann gegenseitig ihre Stärke. Anders ist es mit der Sozialdemokratie. Die Zahl ihrer Anhänger in unserer Stadt ist nicht gering. Der Führer und Hauptredner in den sozialdemokratischen Versammlungen ist der Schuhmacher Bogs, der schon vor elf Jahren als sozialdemokratischer Apostel hier aufgetreten ist und für diese Partei schon damals die Werbetrommel gerührt hat. Da er aber für seine Bestrebungen hier keinen Boden fand und nur ein kleines Häuflein um sich versammelt sah, so verschwand er, zumal die Polizei auf Grund des Sozialistengesetzes ihm scharf auf die Finger sah, von hier und tauchte in Schwetz auf. Von dort ist er vor einigen Monaten zurückgekehrt und hat seine frühere agitatorische Thätigkeit als Führer der hiesigen Sozialdemokraten wieder aufgenommen. Die Partei ist inzwischen auch stärker geworden, sie besitzt ein eigenes großes Vereinslokal, das Zindlersche Tanzlokal. Dort finden regelmäßige Versammlungen statt, in denen Herr B. das große Wort führt und langathmige Reden hält. Ja, jetzt verfügen die Sozialisten hier sogar über eine Art eigenes Organ, insofern nämlich, als ein hiesiges Blatt in recht eingehender Weise über diese Vereinssitzungen und die Reden B's. berichtet, während die anderen hiesigen Zeitungen von diesen Versammlungen keine Notiz nehmen. Herr B. hat daher auch dieses der Partei freundliche Blatt in der Versammlung am 12. Oktober d. J. der Partei empfohlen und allen Gastwirthen angerathen, es zu halten und auf ihren Tischen ausliegen zu lassen. — Die Zahl der Polen in unserer Stadt ist nicht allzugroß, wie sich dies aus den Stimmenabgaben bei den politischen Wahlen ergiebt. Das Hauptkontingent stellt dann der Landkreis Bromberg. Dafür giebt es in der Stadt eine Menge polnischer Vereine: den Turnverein „Sokol", den Gesangverein „Halka" und einen polnischen Handwerkerverein. Auch erscheint hier seit einiger Zeit ein polnisches Blatt. — Als Kuriosum möge zum Schlusse noch erwähnt werden, daß sich neuerdings hier auch ein „Antisemiten-Verein" gebildet hat. Die Zahl der Mitglieder ist allerdings sehr gering. Allwöchentlich kommen die Antisemiten in einem hiesigen Lokale zusammen, woselbst die neuesten Thaten von Ahlwardt, Stöcker ꝛc. besprochen werden, zu deren Fahne diese Herren geschworen haben. Ja, warum soll es bei uns nicht auch solche Käuze geben!

Aus Rathenow, 16. Okt., wird uns geschrieben: Mit der Frage, in welcher Weise und durch welche Mittel Kirche und Schule die Sozialdemokratie bekämpfen helfen können, beschäftigte sich kürzlich hierselbst die Konferenz der Lehrer und geistlichen Schulinspektoren. Oberpfarrer und Superintendent Glokke-Rathenow war der Ansicht, daß den Sozialdemokraten nicht Unrecht gegeben werden könne, wenn sie höhere Löhne oder kürzere Arbeitszeit anstrebten; die Löhne in Rathenow seien thatsächlich gering. (Sie betragen etwa 11—16 M. wöchentlich.) In moralischer Beziehung lasse sich den bekannten Sozialdemokraten seines Ortes nichts nachsagen. Pfarrer Dr. Werther betonte, man müsse jedoch die sozialistischen Irrlehren bekämpfen. Es sei dies Sache der seelsorgerischen Belehrung und der Schule. Redner erwähnte, daß er vor Kurzem zu einer sozialdemokratischen Versammlung eingeladen worden sei, die Versammlung aber nicht besucht habe. Lehrer Thie meinte, daß der redegewandte Herr Vorredner, der in so mancher politischen Versammlung gesprochen, und Gegnern gegenüber seinen Mann gestanden habe, vielleicht doch besser auch in die sozialdemokratische Versammlung gegangen wäre. Wenn er sich nicht getraue, die Ausführungen der Sozialdemokraten zu widerlegen, wer solle es dann versuchen? Er, Redner, habe in einer sozialdemokratischen Versammlung zur Widerlegung des Referenten das Wort genommen, die Materie sei ihm aber nicht genau vertraut gewesen. Der Referent habe ihn bedeutet, daß er noch tüchtig lernen müsse, und er gestehe ehrlich, daß er damit Recht gehabt habe. Der Sozialismus verlange, wenn man ihn widerlegen wolle, ein eingehendes Studium. (Der sozialdemokratische Redner, von welchem Herr Thie sprach, ist der Reichstagsabgeordnete Singer gewesen.) Ueber das Maß dessen, was der Volksschulunterricht zur Bekämpfung der Sozialdemokratie leisten könne, waren die Ansichten in der Versammlung sehr getheilt.

Hamburg, 16. Okt. Am heutigen Sonntag schon in frühester Morgenstunde wurde in der Stadt abermals ein sozialdemokratisches Flugblatt, das „Die statistische Kommission des Hamburger Gewerkschaftskartells" unterzeichnet ist, verbreitet. Es wirft die Ausbreitung der Seuche und die dadurch herbeigeführte Arbeitslosigkeit denjenigen vor, die durch Jahrzehnte lange Mißwirthschaft in Staats- und Stadtverwaltung den Boden für die Seuche geschaffen und die heute nichts thäten, dem Unglück, das sie heraufbeschworen, zu steuern. Nicht die Arbeiter trügen die Schuld, sie müßten aber die Folgen der Sünden der herrschenden Klassen tragen. Als die Seuche aufgetreten sei, habe die besitzende Klasse einen Anlauf genommen, das Elend zu beseitigen, als aber die verheerende Gewalt der Krankheit nachgelassen, seien auch die in der Stunde der Gefahr gefaßten guten Vorsätze verschwunden. So beginne eine neue Epidemie, der Hungertyphus, sich vorzubereiten, der Boden werde für den neuen Ausbruch der Cholera im Frühjahr geebnet. Hier müsse Wandel geschaffen werden. Aber nicht durch den Bettel wolle die Hamburger Arbeiterbevölkerung ernährt werden, sie verlange Arbeit, wenn man wolle, ließe sich Arbeit in genügender Menge schaffen. Es soll nun

nachgewiesen werden, und zwar durch eine statistische Aufnahme, wie groß die Arbeitslosigkeit jetzt ist und wie groß sie im Laufe dieses Jahres vor Ausbruch der Epidemie war. Zu diesem Zwecke ist dem Flugblatt ein Fragebogen angehängt, den jeder Arbeiter umgehend an eine der zahlreich aufgeführten Meldestellen abzugeben hat. Der Fragebogen enthält eine ganze Reihe einschlägiger Fragen.

Aus Württemberg, 16. Okt. In Oberschwaben beginnt sich das Landvolk, wie man der „Frankf. Ztg." berichtet, mehr und mehr von der Zentrumspartei abzuwenden und der Volkspartei anzuschließen. Der soeben abgehaltene Parteitag daselbst, bei welchem Abg. Prager über die Ziele der Volkspartei sprach, habe in wahrhaft überraschender Weise bekundet, daß das Landvolk nicht gesonnen sei, weiterhin die Rechtsschwenkungen des Zentrums mitzumachen.

Rußland und Polen.

d. Ueber russische Soldaten mosaischer Religion soll, wie aus einem vom „Dziennik Pozn." mitgetheilten amtlichen russischen Schriftstücke zu ersehen ist, von den militärischen Vorgesetzten eine geheime wachsame Kontrolle geübt, insbesondere ihr etwaiger Briefwechsel überwacht und von Zeit zu Zeit eine Revision bei ihnen vorgenommen werden; auch sollen sie bei ihren Ausgängen von einem anderen Soldaten begleitet werden, so daß die Vorgesetzten stets wissen, wo die überwachten Soldaten verkehren. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei darum, diese Soldaten vor nihilistischen Einflüssen zu bewahren.

Schweden und Norwegen.

* Ueber Schwedens Volkszahl zu Ende 1891 hat das königliche statistische Zentralbureau zu Stockholm kürzlich eine Uebersicht der einzelnen Gemeindeeinheiten und Verwaltungsbezirke Schwedens nach dem Ergebnisse der Zählung vom 31. Dezember 1891 veröffentlicht, der wir folgende Angaben entnehmen:

Die Volkszahl des Königreiches Schweden ist auf 4 802 751 Köpfe gestiegen. Dieselbe betrug am 31. Dezember 1886 4 717 189 Personen, ist mithin in fünf Jahren um 85 562 oder im Durchschnitte jährlich um 0,36 Proz. gestiegen. Diese verhältnißmäßig geringe Volkszunahme wird durch die niedrige Geburtsziffer der Skandinavier und deren starke Auswanderung veranlaßt; die Sterblichkeit ist dort keineswegs hoch, und in beiden Geschlechtern erreichen verhältnißmäßig viele Personen ein hohes Alter. Unter den 91 Städten des Landes zählten acht mehr als 20 000 Einwohner, nämlich Stockholm 250 528, Göteborg 106 518, Malmö 49 402, Norrköping 33 431, Gefle 24 337, Uppsala 21 441, Helsingborg 20 897 und Karlskrona 20 892. Dann folgen zehn Städte mit noch über 10 000 Bewohnern, u. s. w. Jönköping mit 19,776 Lund mit 15 091, Oerebro mit 14 674, Sundsvall mit 13 780, Linköping mit 12 968, Landskrona mit 12 491, Halmstad mit 12 282, Kalmar mit 11 822, Eskilstuna mit 11 083 und Söderhamn mit 10 054 Einwohner. Von den kleineren Städten haben zwanzig mehr als 5 000, fünf über 4 000, sieben über 3 000, zehn über 2000, zweiundzwanzig über 1000 und neun unter 1000 Bewohner. Wir theilen nur die Volkszahl einiger Hafenplätze und an den besuchtesten Bahn- und Kanalverbindungen gelegener Städte aus diesen Gruppen hierunter mit: Kristianstadt 9 652, Falun 8 085, Uddevalla 7 735, Visby 7 138, Venersborg 5 565, Lulea 5 032, Södertelge 4 795, Motala 2 715 und Vadstena 2 213. Die Landgemeinde Trollhättan (an den gleichnamigen Fällen gelegen) hat 5 389 Einwohner.

Schweiz.

* Die radikale Richtung des schweizerischen Grütlivereins, der wegen seiner Verbreitung über die ganze Schweiz und seiner vorzüglichen Organisation die hervorragendste und einflußreichste Arbeitervereinigung der Schweiz ist, hat auf der diesjährigen Delegirtenversammlung in Olten einen merkwürdigen Sieg errungen, indem mit einer Stimme Mehrheit die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Parteirichtung in den Satzungen ausgesprochen wurde. Damit hat die Minderheit die Mehrheit zu einem politischen Glaubensbekenntniß gezwungen, das sie bisher nicht anerkannt hat, und es wird sich nun fragen, ob bei der Urabstimmung dieser Beschluß der Delegirten bestätigt werden wird. Von den 350 Sektionen des Vereins waren in Olten nur 78 vertreten, und zwar vorherrschend städtische Sektionen, welche stets fortschrittlicher waren als die vom Lande. Letztere haben die Mehrheit, und es fragt sich nun, ob sie ihre Selbständigkeit noch aufrecht erhalten. Nach dieser Stellungnahme war es nicht mehr überraschend, daß die Delegirtenversammlung auch die Volkswahl des Bundesraths unterstützte und sich für die Förderung des grundsätzlich beschlossenen Initiativbegehrens betreffend die Verwirklichung des Rechts auf Arbeit verpflichtete. Nach diesem Sieg glaubte einer der Führer der Sozialdemokraten, der Bezirksanwalt Lang, den Zeitpunkt schon gekommen, den Grütliverein völlig in ein Abhängigkeitsverhältniß zur sozialdemokratischen Partei zu bringen. Er stellte nämlich den Antrag, es möchte in die neuen Satzungen eine Bestimmung in dem Sinne aufgenommen werden, daß sich das Zentralkomitee bei wichtigeren politischen Angelegenheiten mit der Parteileitung der sozialdemokratischen Partei ins Einvernehmen zu setzen habe. Gegen diese Zumuthung machte nun aber die Mehrheit der Versammlung Front, indem mit 61 gegen 26 Stimmen der Lang'sche Antrag abgelehnt wurde. Ferner beschloß die Versammlung die offizielle Beschickung des bevorstehenden internationalen Sozialistenkongresses durch den Grütliverein.

Großbritannien und Irland.

* Man beabsichtigt, die britischen Truppen in Indien mit dem Repetirgewehr im März 1893 auszurüsten, vorausgesetzt, daß bis dahin eine genügende Anzahl von Waffen und Munition eingetroffen sein wird. Bis jetzt sind 16 600 Flinten in Indien angekommen und 7000 weitere befinden sich auf dem Weg. Man erwartet, daß die erforderlichen 70 000 Gewehre am 1. April nächsten Jahres vertheilt sein werden. Von Bombay werden 10 000, von Kurrachee 25 000, von Kalkutta 20 800, von Madras 8000, von Rangun 5000, von Aden 1200 ausgegeben werden.

Türkei.

* Der Ausbruch von Unruhen auf Kreta wurde von Konstantinopel aus in Abrede gestellt, doch widerfährt dieser Ableugnung das Mißgeschick, daß das amtliche Organ des türkischen Generalgouverneurs die gemeldeten Thatsachen bestätigt. Der „Pol. Korresp." wird berichtet:

Mehrere Notabeln des Bezirks Sphakia hatten sich kürzlich an einem historischen Punkte versammelt, um ein gemeinsames Vorgehen aller Bezirke bezüglich einer an den Sultan zu richtenden Adresse zu berathen. Eine gegen sie ausgesandte Truppenabtheilung griff sie an und es entwickelte sich ein mehrstündiges Feuergefecht, nach welchem die Truppen das Feld räumten. Das Amtsblatt des Generalgouverneurs bestätigt den Zusammenstoß, stellt ihn jedoch anders dar, indem er ausführt, daß eine auf dem Marsche nach Sphakia befindliche Truppenabtheilung unterwegs aus einem Hinterhalte mit Schüssen überrascht worden sei und sodann das Feuer erwidert, sich aber nach anderthalbstündigem Gefechte zurückgezogen habe. Drei angesehene Kretenser seien hierbei verwundet worden.

Nach den letzten in der griechischen Hauptstadt eingetroffenen Nachrichten hätte dieser Zusammenstoß die Gemüther lebhaft aufgeregt, und sei es in Folge davon in Apokorona zu einem Angriffe auf die dortigen Militärposten gekommen. Da den türkischen Behörden daran gelegen ist, Unruhen zu vermeiden, lud der Pascha von Sphakia die Notabeln seines Bezirks ein, ihm ihre Beschwerden vorzutragen. Letztere erwiderten jedoch, daß sie nur mit dem Generalgouverneur selbst unterhandeln wollen. Wenn den kretensischen Vorfällen auch keine besondere Bedeutung beizumessen sei, zeigen dieselben doch, daß, wie wir von Anfang behaupteten, die russischen Aufwiegler an der Arbeit sind. Aber auch an anderen Punkten der Balkanhalbinsel rühren sich die Wühler. Es geht der „Voss. Ztg." folgende Nachricht zu:

Aus Monastir in Makedonien wird neuerdings das Auftauchen zahlreicher gegen Bulgaren und Walachen hetzender griechisch russischer Agitatoren gemeldet.

Militärisches.

= **Von den Potsdamer Garde-Kavallerie-Regimentern** haben am 1. Oktober nur die 1. Garde-Ulanen Einjährig-Freiwillige (8 Mann) eingestellt. Die übrigen Regimenter (Gardes du Corps, Leib-Garde-Husaren und 3. Garde-Ulanen haben die Einstellung von Einjährigen mit der Begründung, daß sie keine überzähligen Pferde haben, abgelehnt.

Aus dem Reichsversicherungsamt.

(Original-Bericht der „Pos. Zeitung.")

Vor dem Reichsversicherungsamt zu Berlin wurde in letzter Woche ein Prozeß zu Ende geführt, der über 5 Jahre gewährt hatte. Der Müller Siegmund hatte im Jahre 1886 in Posen einen Theil seiner Hand im Mühlenbetriebe gequetscht. Diese Verletzung schien anfangs wenig bedeutend und heilte bald. Als S. die Müllerei-Berufsgenossenschaft um eine Rente bat, lehnte dieselbe jede Entschädigung ab, da ein Nachtheil des Verletzten nicht mehr nachzuweisen sei. Auf Grund von § 65 des Gesetzes vom 6. Juli 1884 hatte Siegmund, ein älterer und federgewandter Mann, nicht weniger als 3 Mal Berufung beim Schiedsgericht Posen und 3 Mal Rekurs beim Reichsversicherungsamt in Berlin eingelegt. Schon beim ersten Rekursverfahren (1887) klagte Siegmund über nervöse Beschwerden. Er behauptete, durch den Unfall ein gefährliches Nervenleiden erlitten zu haben, das ihn zu jeder Arbeit unfähig mache. Die Gutachten der Aerzte bilden fast von Anfang an einen unlösbaren Widerspruch. In der letzten Instanz hatte man die bekanntesten Aerzte Deutschlands als Gutachter zu Rathe gezogen, ohne daß sie sich über die Art und Entstehung der Krankheit des Klägers einigen konnten. Darüber waren alle angesehenen Aerzte einig, daß Siegmund in der That geistig krank geworden war; nur einige Mediziner ohne Ruf meinten, der Mann sei gesund und arbeitsfähig. Die bekannten Universitätskliniker Berlins nahmen nur einen verschiedenen Grund für die Entstehung der Geisteskrankheit an, die einen meinten nämlich, Siegmunds Geisteskrankheit sei durch die große Aufregung des langjährigen Prozesses entstanden, und zu diesen gehörten Professor Mendel und Professor Eulenburg. Prof. Leyden und die medizinische Fakultät der Berliner Universität meinten hingegen, die Geisteskrankheit sei durch den Unfall des Klägers veranlaßt worden. An den Kaiser, den Reichskanzler, das Reichsgericht, viele preußischen Minister hatte Siegmund dicke Abhandlungen gerichtet, welche gedruckt ein starkes Buch bilden würden. In erregter Sprache verlangte er, daß gegen die Aerzte der § 278 des Strafgesetzbuchs in Anwendung kommen solle. Prof. Leyden hält die Krankheit des Klägers für traumatische Neurose, eine unheilbare Krankheit des Geistes, die nur nach Unfällen aufzutreten pflegt und keine besonderen Symptome zu zeigen braucht. Prof. Eulenburg, der im Prozesse Nicklitz, wie er selber später zugab, die traumatische Neurose dieses Mannes nicht erkannt hatte, behauptet, Siegmund's Leiden rühre nicht vom Unfall her, sondern von dem aufregenden Rechtskampf. — Nach langer Berathung erklärte der Präsident des Senats, Graef, daß sich der Gerichtshof dem Gutachten Eulenburgs angeschlossen habe und keinen Zusammenhang zwischen Unfall und Krankheit annehme. Siegmund wurde daher mit seiner Klage abgewiesen. Der unglückliche Mann verließ wie geistesabwesend das Reichsversicherungsamt; er taumelte halb leblos dahin, körperlich vollkommen gebrochen.

Polnisches.

Posen, den 19. Oktober.

d. In den hiesigen Stadtschulen werden, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, vom Ober-Regierungsrath von Natzmer und dem Regierungs-Schulrath Skladny weitere Prüfungen im katholischen Kirchengesange vorgenommen, um festzustellen, ob besondere Unterrichtsstunden in diesem Gesange erforderlich sind, oder ob der in den Religionsstunden ertheilte Unterricht im Kirchengesang ausreichend ist. Gestern fanden die Uebungen in der Stadtschule in der Kl. Gerberstraße statt. Der „Dziennik Pozn." will wissen, daß in den übrigen Stadtschulen gegenwärtig während der katholischen Religionsstunden fast nur Kirchenlieder eingeübt werden, indem vorausgesetzt werde, daß auch in diesen Schulen die genannten Herren Revisionen in Betreff des Kirchengesanges abhalten werden. Das genannte polnische Organ ist natürlich dafür, daß für den Kirchengesang besondere Unterrichtsstunden eingeführt werden.

d. Der Rektor Rzesnitzek in Ratibor, welcher zum Rektor der hiesigen dritten Stadtschule gewählt worden ist, hat, wie der „Oberschl. Anz." mittheilt, diese Wahl angenommen.

d. **Ueber die Wahl eines Mitgliedes des Schulvorstandes in Jersitz** theilt der „Orendownik" noch Folgendes mit: Das polnische Wahlkomitee hatte den Zimmermeister Jakubowski als Kandidaten aufgestellt, die Majorität der Anwesenden (21 Polen, 2 Deutsche) beschloß aber, für den Zimmermeister Bajon, welcher

Kleines Feuilleton.

* **Wissenschaftliche Kongresse auf der Weltausstellung.** Bekanntlich werden im Anschluß an die Weltausstellung während des nächsten Jahres in Chicago eine Anzahl von wissenschaftlichen Kongressen abgehalten werden. Darunter wird der Weltkongreß für Volksliteratur, der seine Sitzungen im Juli 1893 abhalten wird, in Deutschland kein geringes Interesse erregen. Dasselbe hat sich bereits darin ausgesprochen, daß eine Anzahl deutscher Gelehrter und Schriftsteller dem sachverständigen Beirath für diesen Kongreß beigetreten ist. Der Kongreß wird aus vier Abtheilungen bestehen. In der ersten werden die Mythen und der traditionelle Glaube behandelt werden. Dazu gehören u. A.: Theorien des Ursprungs der Mythen; Ueberlebende Mythen in der Geschichte; Naturmythen und ihr Einfluß auf den wissenschaftlichen Glauben; die Philosophie der Mythenerdichtung; echt amerikanische Mythen und ihr bezw. Platz in der Volksliteratur; Mythen, die sich mit den Naturkräften beschäftigen; Mythen von Heroen; Thiermythen; Beziehung des traditionellen Glaubens der amerikanischen Neger zu den echt afrikanischen Mythen; Traditioneller Glaube und dessen Einfluß auf religiöse Ideen; die Seelenwanderung in der Volksliteratur. — In der zweiten Abtheilung wird die mündliche Literatur und Volksmusik erörtert werden. Dabei sind zu erwähnen Gegenstände, wie die Beziehungen der Indianer-, Neger-, Mexikaner- und sonstiger amerikanischer Sagen auf europäische, Beziehung der Poesie zum Volksliede, Arbeiterlieder u. A. Die dritte Abtheilung wird Sitten, Gebräuche, Volkseinrichtungen und Ritualien in den Kreis ihrer Beobachtungen ziehen. Dabei wird auch die Frauenfrage diskutirt werden. Zur vierten Abtheilung gehören endlich Gegenstände wie Gottesdienst, Fetischdienst, Tortur, Heilmittel u. s. w.

---

* **Zola und die französische Akademie.** Der Tod Marmier's wie der Renan's haben den Hunger der Ehrbedürftigen nach den akademischen Palmen zum Heißhunger gesteigert. Es giebt ihrer sicherlich ein Dutzend, die nach einem der beiden Sessel, welche die Akademie zu vergeben hat, trachten. Der zäheste unter ihnen ist unbedingt Emil Zola. Wir versagen uns nicht, die Aeußerungen aufzuzeichnen, die er einem Berichterstatter des „Matin" gegenüber gethan hat. Sie sind bezeichnend für den Charakter des Mannes und liefern zu gleicher Zeit einen hübschen Kommentar zu dem Artikel, in welchem er letzter Tage auf Tanera's Urtheil über die „Débacle" antwortete. „Ich bin", sagte Zola, „erst seit drei Tagen von meiner Reise zurückgekehrt und habe mich noch nicht wieder in das pariser Leben und seine Erbärmlichkeiten hineingefunden. Was meine Bewerbung in der Akademie angeht, so weiß ich nur, daß der Brief des bayrischen Offiziers Tanera mir bei gewissen verdrießlich gesinnten Mitgliedern der hohen Versammlung sehr geschadet hat. „Wir sollten einen Mann wählen", riefen sie aus, „der sich von einem Deutschen Unterricht im Patriotismus geben lassen muß?" Nun behaupte ich: der Brief Tanera's ist in einem so guten Französisch geschrieben, daß ich an seiner persönlichen Echtheit zweifle. Herr Tanera hat das nicht selber gefunden und meine Feinde sind zu allem fähig. Glücklicherweise mache ich mir darum keine Sorge. Renan ist vor 10 Tagen, Marmier in der letzten Nacht gestorben; ihr Nachlaß kann anständiger Weise erst in einem Monat eröffnet werden. In drei Wochen also werde ich dem ständigen Sekretär einen ersten Brief schicken, in welchem ich um den Sessel Renan's bitte, und in einem Monat werde ich in einem zweiten Briefe meine Bewerbung um die Mitunsterblichkeit Marmier's aufstellen. Wenn 10 und 20 Sessel frei würden, so würde ich beständig ebenso handeln. Man muß sich wohl davon überzeugen, daß ich immerwährender Bewerber bin und bleibe. Davon lasse ich nun einmal nicht ab." — So Zola. Es steht außer allem Zweifel, daß er mit diesen Gesinnungen den Eintritt in die Akademie erzwingen wird. Spaßhaft wäre es doch, wenn er gerade an die Stelle Marmier's träte, der in der letzten Zeit sich nur, seiner Krankheit zum Trotz, in der Akademie einfand, um gegen den gründlich verabscheuten Zola zu stimmen.

---

* **Die Entdeckung eines fünften Jupitermondes** bestätigt sich. In dem soeben eingetroffenen Bostoner „Astr. Journ." veröffentlicht Prof. Barnard von der Licksternwarte in Kalifornien den Hergang und die Einzelheiten seiner im vorigen Monat gemachten unerwarteten Entdeckung. Wie daraus hervorgeht, war letztere nur möglich mit Hilfe des zur Zeit größten Fernrohres der Welt; denn in der großen Entfernung des Jupiter erscheint der neue Satellit so klein, daß nur noch zwei oder drei Fernrohre auf der Welt existiren von solcher Mächtigkeit, um die Beobachtung des neuen Mondes zu ermöglichen. Ueber die Entdeckung selbst schreibt Prof. Barnard, daß er seit Anfang Juli d. J. wöchentlich an einem Abend das Riesenfernrohr (36 Zoll Objektivdurchmesser) zur Verfügung hat. Seit dieser Zeit benutzte er das Fernrohr mehrfach zu Nachforschungen nach neuen Himmelskörpern, ohne aber bis zum 9. September etwas Wichtiges zu finden. Dann fand er, indem er die unmittelbare Umgebung des Planeten Jupiter untersuchte, einen außerordentlich kleinen Stern ganz nahe am Planeten und in der Nähe des dritten Jupitersatelliten, in dem er sofort einen neuen Jupitermond vermuthete. Um dies zu entscheiden, begann er sofort eine Messungsreihe über die Bewegung der neuen Sterne relativ zum dritten Jupitermond auszuführen; während er diese nun auch in Bezug auf den Planeten selbst fortsetzen wollte, verschwand der neue Stern in dem Glanze des Jupiter in Folge seiner rapiden Bewegung; dadurch war die Entscheidung, daß es ein neuer Mond war, schon gebracht. Um nun aber den Lauf des Mondes um den Jupiter so weit sicher festzustellen, daß er jederzeit aufgefunden werden kann, bedurfte es vollständigerer Messungen, und hierzu stand dem Entdecker nun das Fernrohr auch am folgenden Abend zur Verfügung. Am 10. September konnte nun Professor Barnard seine Entdeckung bestätigen, und an diesem und dem folgenden Abend gelangen ihm gute Messungen relativ zur Jupiterscheibe. Bei diesen Messungen wurde der Planet außerhalb des Gesichtsfeldes gebracht, so daß der kleine Mond deutlicher erschien und im Meßapparat eingestellt werden konnte. Hierauf wurde der Hauptplanet wieder ins Gesichtsfeld gebracht und ebenso am Meßapparat eingestellt. Auf diese Weise war die Messung der Entfernung vom Jupiteräquator gelungen, und es bedurfte nun einer neuen Vorrichtung, um auch die Entfernung vom Jupiterpole zu messen, um die Neigung der Mondbahn gegen den Aequator zu finden. Es gelang dies in sehr befriedigender Weise durch Anbringung einer Vorrichtung, welche die blendend helle Jupiterscheibe im Gesichtfelde des Fernrohrs verdeckte. Aus den ersteren Messungen ergab sich eine Entfernung des neuen Mondes vom Mittelpunkte der Jupiterkugel von nahe 112 500 englischen Meilen; nach den letzteren, daß die Rotation um den Jupiter in der Ebene seines Aequators erfolgte. Hieraus folgt, daß der neue Jupitermond in 11 Stunden 50 Minuten einen Umlauf um den Hauptplaneten vollführt, während unser Erdmond zu der analogen Umlaufsbewegung einen Monat braucht. Es folgt aber aus dem zweiten Theil der Messungen weiter, daß der neue Mond ein altes Glied des Jupiterweltsystems ist. Professor Barnard hat die Größe des neuen Mondes als 13. Größe angegeben, jedenfalls schwächer als die Marsmonde. Deutschland besitzt kein Fernrohr von ausreichender Größe, um den neuen Himmelskörper auch nur sehen zu können.

ebenso, wie der Erstgenannte, Pole ist, zu stimmen. Von den 23 Anwesenden stimmten 6 für Herrn Jakubowski, 17 (davon 2 Deutsche) für Herrn Bajon.

d. **Die Kobylepoler Brauerei** (3/4 Meilen von Posen), welche sich in polnischem Besitz befindet, soll, wie der „Goniec Wielk." erfährt, in ein deutsches Aktien-Unternehmen umgestaltet werden. Das genannte Blatt meint, es sei ein polnisches Konsortium nothwendig, wenn die Polen polnisches Bier trinken wollen; der Ankauf der Brauerei ließe sich leicht machen, wenn die Hälfte der Aktien der bisherige Besitzer übernähme.

d. **In einer Dorfschule im Kreise Flatow** ertheilt, wie die „Gaz. Tor." mittheilt, polnischen Kindern den katholischen Religionsunterricht ein katholischer Lehrer, welcher kein Wort polnisch versteht, seine eigenen Kinder in der evangelischen Kirche hat taufen lassen, und sie in der evangelischen Konfession erzieht. Die genannte Zeitung protestirt feierlichst dagegen, daß polnisch-katholische Kinder einem derartigen religiösen Einflusse hingegeben werden.

d. **Der verantwortliche Redakteur der „Nowiny Raciborskie"** („Ratiborer Neuigkeiten"), Mackowski, ist wegen Beleidigung des Propstes Zawadzki von der Strafkammer zu Ratibor zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil er in beleidigender Weise dem Propste den Vorwurf gemacht: derselbe ertheile denjenigen Kindern, welche in deutscher Sprache beichten, eine Prämie.

Lokales.

Posen, 18. Oktober.

o. **In der gestrigen Sitzung der Posener Handelskammer** wurden folgende Herren gewählt, welche für das Amt eines stellvertretenden Handelsrichters vorzuschlagen sind: Kaufmann Z. Mazurkiewicz, Fabrikbesitzer S. Hepner und Kaufmann Dr. Moritz Jaffe (in Firma Bernhard Jaffe). Das an den Herrn Verkehrsminister und Handelsminister wegen der Wiedereinführung der Schnellzugsverbindung Breslau-Posen-Stargard und rückwärts zu richtende Gesuch wurde der Handelskammer mitgetheilt.

* **Personalchronik der öffentlichen Behörden.** Königliche Regierung. Endgiltig angestellt: Der Lehrer Gustav Adolf Blum bei der evangelischen Schule in Dombken, der Lehrer Czabania bei der katholischen Schule zu Brzyskorzystew, der Lehrer Walther Geisel bei der evangelischen Schule zu Alt-Sipiory, der Lehrer Gerlach bei der katholischen Schule zu Budsin, der Lehrer Koszcząb bei der katholischen Schule zu Zerniki, der Lehrer Weykamp bei der paritätischen Schule zu Janowitz — Eisenbahndirektion Bromberg. Pensionirt: der Stationsvorsteher I. Klasse Beitze in Schneidemühl. — Kaiserliche Oberpostdirektion zu Bromberg. Ernannt: Der Oberpostdirektions-Sekretär Sprondel in Bromberg zum Postkassirer; der Oberpostdirektions-Sekretär Wahl in Gnesen zum Postkassirer; der Telegraphensekretär Krause in Bromberg zum Oberpostdirektions-Sekretär; der Postsekretär Müller in Schneidemühl zum Ober-Postsekretär. — Bei den Gerichten Ernannt: zu Gerichtsschreibern der etatsm. Gerichtsschreiber-Gehilfe Storz aus Schubin in Tremessen, der diätarische Gerichtsschreiber-Gehilfe Roll aus Bentschen in Wreschen. — Versetzt: die Gerichtsschreiber Schwittau von Tremessen nach Ostrowo (Amtsgericht), Griesche von Jastrow nach Birnbaum, Flachshaar von Meseritz nach Posen (Landgericht). — In der Gefängnißverwaltung. Ernannt: zum Gefängniß-Inspektor in Fraustadt der etatsmäßige Gerichtsschreiber-Gehilfe Philipp aus Samter.

* **Der Verein junger Kaufleute** hat, veranlaßt durch das Interesse, das Herr Oberlehrer Könnemann vom hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium durch seinen in der letzten wissenschaftlichen Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins gehaltenen Vortrag über „Spiritismus und Gedankenlesen" erregt hat, diesen Herrn für einen Vortrag über dasselbe Thema gewonnen. Der Redner wird dabei unter Vorführung von theilweise ganz neuen Demonstrationen ein Bild von dem Spiritismus entwerfen und die betrügerischen Manipulationen der Spiritisten enthüllen. Der Spiritismus hat besonders in aristokratischen Kreisen sehr viele Anhänger gefunden, und selbst die vielfachen Enthüllungen der Täuschungen vermochten nicht, dem spiritistischen Unwesen Einhalt zu thun. Das Wesen des Spiritismus besteht bekanntlich darin, daß der Spiritist durch Vermittelung eines Mediums mit den Geistern verstorbener Personen in Verbindung zu treten vorgiebt und mit Hilfe des Tischrückens, durch Feuer, Musik, Geräusche, durch vom Medium erfolgte Niederschriften ꝛc. die Aeußerungen der Geister der andachtsvollen Versammlung vorführt. Hiervon ganz verschieden ist das Gedankenlesen. Herr Könnemann wird auch hier Einiges demonstriren und dann das Errathen von Zahlen, das Aufsuchen versteckter Gegenstände ꝛc. erklären. Die Demonstrationen werden außer dem bereits Bekannten auch viel Neues enthalten und wieder einmal beweisen, daß wir viel mehr den Körper ohne Geist, als den Geist ohne Körper fürchten müssen. Wir können den Besuch des Vortrages, der am 20. d. Mts. 8½ Uhr im Sternschen Saale stattfindet, nur empfehlen.

* **Der Kaufmännische Verein „Merkur"**, Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen, hält morgen Abend 9 Uhr im Café Tivoli seine erste Versammlung im neuen Vereinsjahr ab, zu der recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht ist. In einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung des Vorstandes hat derselbe beschlossen, besondere Einladungen zu den satzungsmäßig am Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats stattfindenden üblichen Versammlungen nicht mehr ergehen zu lassen. — Am nächsten Sonntag, 23. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der Verein im Wiltschke'schen Saale, Wasserstraße Nr. 27, ein Kaffeekränzchen, dessen Beginn auf 4 Uhr angesetzt ist und zu dem gegen vorherige Anmeldung beim Vorstande auch Nichtmitglieder eingeführt werden dürfen.

p. **Verband der hiesigen Gewerkvereine.** Im Wiltschkeschen Lokale fand gestern Abend eine Sitzung der Einzelvorstände der hiesigen Gewerkvereine statt Gegen 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Verbandes Herr J. Habermann die Sitzung, die äußerst zahlreich besucht war, und gedachte in seiner Einleitungsrede zunächst eines verstorbenen für die Sache der Gewerkvereine sehr verdienstvollen Mitgliedes vom Ortsverein der Böttcher. Zum ehrenden Andenken desselben erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Des Weiteren hob der Vorsitzende hervor, wie heute zum ersten Mal der neu gegründete „Ortsverein der graphischen Berufe" hier vertreten sei, und hieß die Delegirten herzlich willkommen. Dem darauf folgenden Bericht des Vorstandes über seine Thätigkeit ist zu entnehmen, daß in Rechtsschutzangelegenheiten die Mitglieder nur in zwei Fällen an ihn herangetreten sind und daß diese ohne Beihilfe eines Rechtsanwaltes erledigt werden konnten. Die Agitation ist namentlich durch Flugblätter und verschiedene Vorträge sehr gefördert worden Am nächsten Donnerstag wird der Generalsekretär des Gewerkvereins der Maschinenbauer Herr Mauch im Herforthschen Saale in der Wronkerstraße eine Rede halten und seitens des Herrn Dr. Pulvermacher liegt ebenfalls die Zusage vor, die Gewerkvereine hier durch einige Vorträge zu unterstützen. Am 13. November wird ebenso wie in den früheren Wintern der erste gesellige Abend abgehalten werden, zu dem die Verbandsgenossen noch besonders eingeladen werden sollen. Nachdem dem Vorstande der Dank für seine Bemühungen ausgesprochen worden, einigte man sich über die Tagesordnung der am 31. d. Mts. stattfindenden Allgemeinen Verbandsversammlung. Auf derselben steht danach: 1. der Vierteljahrsbericht der Verbandskasse für das III. Quartal des laufenden Jahres. 2. Bericht der Bibliotheks-Revisions-Kommission. 3. Bericht der Rechtsschutzkommission. 4. Verbandsangelegenheiten 5 Fragekasten.

* **Der Ortsverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter** veranstaltet am Donnerstag, Abends 8 Uhr, im Herforthschen Saale (Wronkerstraße 4) eine Versammlung, in welcher der Generalsekretär der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter einen Vortrag über den Gewerkverein und sein Wirken halten wird. Der Eintritt steht Jedermann frei, und der Ausschuß ersucht die Arbeitgeber und die Werkführer der Bahnwerkstätten sowie anderer Berufe um zahlreiches Erscheinen.

* **Deutsche Kleinkinderbewahranstalten zu Posen.** Dem soeben erschienenen Bericht über die Entwickelung und die Lage der deutschen Kleinkinderbewahranstalten entnehmen wir Folgendes: Den fünf Anstalten, welche im Jahre 1889 in der Mühlenstraße, in der Fischerei, in Jersitz, in der kleinen Gerberstraße und in Oberwilda bestanden, ist eine gleiche Zahl neuer Anstalten hinzugefügt worden. Bei der Wahl der Oertlichkeiten für diese Neubildungen sind gerade diejenigen Gegenden unserer Stadt und deren Vororte berücksichtigt worden, in denen die ärmere Bevölkerung, insbesondere diejenigen Familien ihren Wohnsitz haben, deren Arbeit und Beruf eine Abwesenheit der Eltern aus dem Hause während der Tageszeit bedingen. Die fünf neuen Anstalten befinden sich auf den Grundstücken: in Jersitz, Kirchstraße 41, in St. Lazarus im Feldschloß und in der Stadt Posen Hinter-Wallischei 26, Cybinastraße 9, Grabenstraße 17. Mit der Vermehrung der Anstalten ist eine wesentliche Erhöhung der Kinderzahl eingetreten. Während im Jahre 1876 die Anstalten von 120 und im Jahre 1889 von 330 Kindern besucht waren, haben zur Zeit 568 Kinder in denselben Aufnahme gefunden. Auch die polnischen Eltern haben in zahlreichen Fällen ihre Kinder den Anstalten anvertraut und dadurch die Möglichkeit geboten, den Zweck derselben: „Kinder unbemittelter Eltern ohne Unterschied der Nation und der Religion bis zum 6. Lebensjahre während der Tagesstunden gegen einen mäßigen Entgelt aufzunehmen, sie vor leiblichen Schäden zu bewahren, an Sitte Ordnung und Reinlichkeit zu gewöhnen und zum Guten zu erziehen," immer vollkommener zu erreichen. Die Anstalten sind täglich von 8 (im Winter von 9) bis 11¾ Uhr Morgens und (mit Ausnahme des Mittwochs) von 1½ bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

* **Betreffs der Unterstützung der Angehörigen der zu Friedensübungen einberufenen Wehrleuten** hat, nach der „Schles. Ztg.", der Reichskanzler anläßlich eines Spezialfalles sein Einverständniß mit der Auffassung ausgesprochen, daß ein Unterstützungsanspruch nach dem Gesetze vom 10. Mai d. J. auch dann begründet ist, wenn die zu Friedensübungen einberufenen Reservisten oder deren Familien ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort im Auslande haben.

* **Eine Innungsgeschichte,** die weitere Kreise interessiren dürfte, hat sich in einer neumärkischen Stadt zugetragen. Es machte sich für den Ausschluß eines Innungsmitgliedes eine Bewegung geltend, und auf der nächsten Quartalsversammlung wurde der förmliche bezügliche Antrag in Gegenwart des Auszuschließenden gestellt und angenommen. Das Gewerbegericht bestätigte den Beschluß, die zweite Instanz hob ihn jedoch unter der Begründung wieder auf, daß der Antrag auf Ausschließung nicht gleichzeitig mit den übrigen Gegenständen der Tagesordnung veröffentlicht worden war. Sollte nun die Innung nicht wieder Berufung einlegen, so wird der Ausgeschlossene wieder in alle Rechte eingesetzt werden müssen.

* **Maschinenprüfung.** Wie das „Landw. Centr.-Bl." schreibt, wurde am 23. Septbr. von dem deutschen landw. Verein zu Kempen auf dem Gute Birkenfelde eine Konkurrenz von Kartoffelerntemaschinen veranstaltet. Die Betheiligung der Landwirthe war eine starke, und mit großem Interesse wurde der Verlauf der Prüfung verfolgt. Das Versuchsfeld war von Herrn Inspektor Brzytwa-Birkenfelde zur Verfügung gestellt, ebenso die erforderlichen Pferde und Leute. Der Acker, humoser Sand, war trocken und ziemlich hart, die Furchenbreite varirte von 24—26 Zoll, die Kämme waren flach und breit, das Kraut vollständig grün bei einer Länge von ca. 80 Cm., somit hatten die Maschinen unter den ungünstigsten Verhältnissen zu arbeiten. Jeder Maschine war ein halber Morgen zuertheilt. An der Konkurrenz betheiligten sich die Firmen: Gebrüder Lesser-Posen, Löhnert-Posen, F. W. Warneck-Oels. Sämmtliche 3 Maschinen zeigen das Graf Münstersche System mit wenig Abänderungen. Ausgesetzt waren drei Geldpreise, wovon der erste mit 100 M. Hrn. Lesser zuerkannt wurde. Die Maschine desselben hatte einen ruhigen, sicheren Gang, arbeitete rein und tadellos; infolge ihrer doppelten Uebertragung, mußte, um ein zu breites Werfen zu verhindern, langsamer gefahren werden. Die Maschine eignet sich daher auch für Ochsenanspannung, nur beansprucht sie eine bedeutende Zugkraft. Der Maschine des Hrn. Warneck konnte, obwohl sie hier allgemein eingeführt und beliebt ist, doch nur der zweite Preis mit 75 Mark gegeben werden, weil sie bei der Arbeit häufig stoppte, was jedoch darauf zurückzuführen war, daß der Bau der Maschine nur für 22zöllige Furchen berechnet ist, während die beiden andern auf 24 Zoll stellbar sind. Im übrigen war die Arbeit tadellos, die Maschine selbst zeigt die einfachste Konstruktion, geht leicht und ist leicht in der Handhabung, bedurfte daher die geringste Zugkraft. Die Maschine des Hrn. Löhnert entspricht im Bau der Lesserschen mit einzelnen Abweichungen, geht etwas leichter als diese, arbeitete sonst gut, befriedigte jedoch nicht wie erstere und wurde ihr ein Anerkennungspreis von 50 M. zuertheilt.

r. **Die hiesigen Franzosengräber,** in welchen die zahlreichen im Herbst und Winter 1870–71 hier gestorbenen französischen Kriegsgefangenen ruhen, werden von der Kommandantur gepflegt und in Ordnung gehalten; auch gedenken Einzelne noch jener Kriegsgefangenen, die hier in der Fremde, fern von ihrem Vaterlande, frühzeitig dahin geschieden sind, und widmen denselben hin und wieder ein Denkzeichen der Erinnerung. So wurden vor einigen Tagen am Fuße des Marmorkreuzes, welches inmitten der Franzosengräber im Glacis vor dem Wildathore steht, von drei jungen Mädchen vier schlichte Kränze niedergelegt, welche am nächsten Sonntage dort noch lagen. Früher war der Kirchhof, auf welchem sich die Franzosengräber befinden, durch ein Gitter abgesondert; seitdem aber der angrenzende evangelische Pauli-Kirchhof durch Hinzunahme des Franzosen-Kirchhofs vergrößert worden ist, werden die 114 Massengräber, in denen die gestorbenen Kriegsgefangenen ruhen, immer mehr von anderen Gräbern umgeben. Inmitten der Franzosengräber befindet sich ein großes Kruzifix aus Holz, davor ein über zwei Meter hohes Kreuz aus grauem Marmor mit folgender Inschrift: A la mémoire des soldats français décédés en 1870 71. R. I. P. Et nunc meliorem patriam appetunt Hebr. 11. 16. Erigé par leurs compatriotes. d h: Dem Andenken der im Jahre 1870—71 dahingeschiedenen französischen Soldaten. Mögen sie in Frieden ruhen! Nun aber begehren sie eines besseren Vaterlandes. Hebr. 11. 16. Errichtet von ihren Landsleuten. (In der Bibelübersetzung Luthers heißt es: Nun aber begehren sie eines besseren, d. h. des himmlischen Vaterlandes.) Vor etwa 12 Jahren wurde dies Marmorkreuz in Folge eines heftigen Sturms durch einen entwurzelten Baum umgestürzt und in zwei Theile zerbrochen; doch ist es wieder zusammengekittet und aufgerichtet worden; seitdem neigt sich das Kreuz ein wenig nach rechts und hinten. Von den vielen Hunderten, die hier beerdigt liegen, ist nur einer durch einen Marmorstein namhaft gemacht: dieser Stein trägt die Inschrift: Jules Delteil, caporal au 52 Ligne, sa famille désolée. (d. h. Dem Korporal Jules Delteil im 52. Linien-Regiment seine trostlose Familie). Merkwürdigerweise haben vor etwa drei Jahren an einem Sonntage Vormittags zwischen den Franzosengräbern Schatzgräber umhergewühlt; sie wurden aber dabei betroffen, und der eine von ihnen verhaftet; derselbe war kurze Zeit zuvor aus dem Zuchthause in Rawitsch entlassen worden, und sagte aus: ein anderer dortiger Zuchthäusler habe ihm vor seinem Tode anvertraut, daß er vor Jahren auf dem Franzosen-Kirchhofe in Posen, nahe einer Weide, in einer Flasche 2100 M. in Hundertmarkscheinen vergraben habe Es ist nun damals nach diesem Schatze noch weiter gesucht worden, doch vergeblich. Möglich, daß der angebliche Schatz schon vorher von einem Mitwisser gefunden worden ist. — Auch auf dem hiesigen Garnison-Kirchhofe (im Glacis des Forts Winiary) befinden sich zahlreiche (47) Franzosengräber; es liegen dort wohl diejenigen Kriegsgefangenen beerdigt, welche in den Baracken auf der Esplanade des angrenzenden Forts Winiary untergebracht waren und dort gestorben sind. Auch auf diesem Kirchhofe steht inmitten der Gräber ein Kreuz mit der obigen Inschrift: A la mémoire ꝛc. Seltsamerweise befinden sich zwischen den französischen Massengräbern auch drei Einzelgräber von preußischen Soldaten. Es ist dies wohl nur dadurch erklärlich, daß diese Soldaten früher gestorben und dort beerdigt worden sind; als dann nach der Schlacht bei Sedan und der Kapitulation von Metz die zahlreichen französischen Kriegsgefangenen im September und Oktober 1870 hier eintrafen, und viele derselben starben, begrub man einen Theil der Gestorbenen auf dem Garnison-Kirchhofe und zwar auf einer zusammenhängenden Grabstätte; es waren dort zwar bereits einige preußische Soldaten beerdigt; da man aber deren Ruhe im Tode nicht stören wollte, so ließ man sie ruhig inmitten der französischen Massengräber liegen. In Wirklichkeit sind auch nach den Grab-Inschriften die dort beerdigten preußischen Soldaten im Anfange des Jahres 1870, wo noch Niemand an den gewaltigen Krieg 1870/71 dachte, gestorben.

p. **Ein Ausgewiesener.** Allgemeines Mitleid erregte heute in der Stadt ein Franzose, der bei dem kalten regnerischen Wetter nur mit leichter Sommerkleidung angethan, zitternd vor Kälte am Morgen mit der Eisenbahn aus Rußland hier eingetroffen war. Wie seine Pässe auswiesen, war derselbe erst vor Kurzem dorthin als Lehrer gekommen, jetzt aber als politisch verdächtig ausgewiesen worden. Bei den letzten umfangreichen Verhaftungen anläßlich des Attentates in Skierniewice war auch er dort festgenommen, aber da ihm nichts nachzuweisen war, war er nach mehrtägiger Haft wieder freigelassen und des Landes verwiesen worden. Als man ihn nach den näheren Umständen des Attentates fragte, meinte er, angesichts der ganzen Lage des Schlosses Skierniewice werde wohl selten näheres darüber an die Oeffentlichkeit kommen, doch schienen ihm die Blättermeldungen darüber übertrieben zu sein. Im Uebrigen glaubte er nach seinen schlimmen Erfahrungen ziemliches Schweigen über seine Erlebnisse beobachten zu müssen. Der Mann, der verhältnißmäßig recht gut deutsch sprach, wird von hier nach dem französischen Konsulat in Breslau geschickt.

—e. **Ansteckung durch Tuberkel-Bazillen.** In voriger Woche ist hier ein junger Mann an der Schwindsucht gestorben, welcher sich auf eine eigenthümliche Art angesteckt hatte. Der Verstorbene, der Sohn einer hiesigen Beamtenfamilie, welcher das letzte Jahr Lehrling bei einem hiesigen Tapezierer war, hatte die Matratzen aus einem Krankenhause zu repariren, und hierbei wohl mit solchen zu thun bekommen, in welchen noch Krankheitsstoffe enthalten waren. Der Lehrling, dessen Eltern gesund sind, in deren Familie noch nie ein solcher Krankheitsfall vorgekommen war, und der selbst bis dahin vollkommen gesund war, merkte einige Tage nach dieser Arbeit ein eigenthümliches Unwohlsein, das ursprünglich als Katarrh betrachtet wurde, allmählich aber in Lungenschwindsucht überging. Aerztlicher Rath war vergebens, da die Krankheit trotz sorgfältigster Pflege unaufhaltsame Fortschritte machte und dem jungen Körper ein frühzeitiges Ende bereitete.

p. **Droschkenrevision.** Die diesjährige Herbstrevision sämmtlicher hiesigen Droschken hat heute Vormittag 11 Uhr durch den Herrn Polizeiinspektor Bentzki begonnen und wird bis zum Freitag dauern.

p. **Verkehrsstörungen.** An einem mit Langholz beladenen Wagen brach gestern Nachmittag gerade an der Ecke der Breiten- und Gr. Gerberstraße die Hinteraxe. Das Pferdebahngeleise war dadurch längere Zeit gesperrt. — Auf der Wallischei fiel beim Umdrehen ein mit Mehlsäcken schwer beladener Rollwagen um, sodaß die Säcke größtentheils zur Erde fielen. Auch hier war der Verkehr dadurch auf kurze Zeit gestört.

p **Diebstahl.** Gestern früh nach 6 Uhr wurde von einer unbekannten Frau und zwei Männern bei einem Bewohner der Hohen Gasse eine Singersche Nähmaschine mit rundem Deckel abgegeben, Die Leute entfernten sich, ohne etwas Näheres über die weitere Verwendung derselben zu hinterlassen. Die Maschine, welche wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrührt, ist nach der Polizei geschafft worden.

* **Ueber die Bauernhochzeit in Wilda** und eine bei derselben vorgekommene Prügelei, von der wir in Nr. 716 und Nr. 722 berichteten, tragen wir berichtigend nach, daß der Polizei von einem Gebrauch des Messers bei derselben nichts bekannt geworden ist, und daß auch nicht, wie berichtet, ein Verwundeter in das Krankenhaus der barmherzigen Schwestern eingeliefert worden ist. Der Irrthum beruht darauf, daß man beabsichtigte, einen bei der Prügelei arg verletzten Knecht in das Krankenhaus zu transportiren, daß man aber nachher wieder davon Abstand nahm und denselben im Hause seines Arbeitgebers verpflegte.

p. **Aus St. Lazarus.** Die Kanalisationsarbeiten des Urbanowski-Freseschen Grabens sind gestern beendigt worden. Wie wir schon kürzlich erwähnten, ist dadurch ein namentlich für die Nachbarschaft äußerst unangenehmer Uebelstand beseitigt worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 18. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Heute fand in Spandau unter Theilnahme des Kaisers die Enthüllung des Kaiser Friedrichdenkmals statt. Vorher wohnte der Kaiser der Grundsteinlegung der Kaiser Friedrich-Gedächtnißkirche im Thiergarten bei.

Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im ersten Berliner Wahlkreise wurde Rechtsanwalt Träger mit 719 von 726 abgegebenen Stimmen gewählt.

Nach englischen Meldungen aus Zanzibar haben die Wahehe die Station Kondoa angegriffen. Der arabische Gouverneur und ein anderer hervorragender Araber fielen im Kampf, der Sohn des Letzteren wurde verwundet und gleichzeitig zwei britische Indier. Von den Deutschen wurde einer getödtet und ein anderer gerieth in Gefangenschaft der Wahehe. Letztere plünderten und verbrannten viel Eigenthum.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich 15110
Frieda Friedman, Markus Reißmann.
Schrimm. Posen.

Gestern früh entschlief unser geliebtes Söhnchen
Jacob.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr statt.
N. Marcus und Frau. 15103
Markt 60.

Berlin, den 17. October 1892.
Heute Mittag verschied sanft nach kurzem, aber schweren Leiden mein heißgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Simon Neufeld,
im noch nicht vollendeten 58 Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen
Johanna Neufeld, geb. Kocheim, und Kinder.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr von der Leichenhalle zu Weißensee aus statt. 15081

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Gräfin Elisabeth Rittberg mit Hrn. Rittmeister Frhrn. von Lützow gen. von Dorgelo in Modlau. Fräulein Therese Wiermann in Hannover mit Herrn Dr. phil. Friedrich Schaumann in Heiligenfelde. Frl. Gertrud Niedermeyer mit Hrn. Rob. Tiarks in Berlin. Frl. Else Pomm in Berlin mit Hrn. Paul Borth in Zwiebusch. Frl. Gertrud Maretzki mit Hrn. Dr. Eugen Fischer in Berlin.
Verehelicht: Hr. Landschaftsmaler, Prem. Lieut. d. R. Maximilian Frhr. v. Pechmann mit Frl. Helene Wille in Lüneburg. Hr. Amtsrichter Hermann Dempwolff mit Frl. Auguste Jensen in Aurich. Hr. Hermann Voigt mit Frl. Fanny Jobl in Berlin. Hr. Max Dolscius mit Frl. Alma Günther in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Bürgermeister Heinrich in Wald. Hrn. Oberlehrer Rauterberg in Hildesheim.
Gestorben: Hr. Sanitätsrath, Ritter pp. Dr. med. J. Meinhardt in Pewsum. Herr Staatsanwalt, Hauptmann d. L. Hermann Otto Horack in Dresden. Hr. Gutsbes. Alois Dierschke in Zobten. Hr. Adolf Ziehm in Berlin. Hr. Rentier F. Wienstruck in Berlin. Hr. Rentier Julius Moewes in Berlin. Hr. Assessor a. D. Julius Müller in Wiesbaden. Fr. Marie Aloisia Halberstadt, geb. Lufft in Görlitz. Fr. Antonie Blume, geb. Blell in Friedenau.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Mittwoch: **Die große Glocke.** Lustspiel in 4 Akt. v. O. Blumenthal. 15077
Donnerstag: **Lohengrin.** Rom. Op. in 3 Akt. v. R. Wagner.

Une dame française donne des leçons de conversation. S'adresser à Mme. Lemmen, Ritterstr. 9 III.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

— ng. **Der Handwerkerverein** veranstaltete am Montag Abend im Lambert'schen Saale einen Vortragsabend, an welchem Herr Jens Lützen, Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin, vor einer zahlreich erschienenen Zuhörerschaft über „die Wunder der Erdoberfläche" sprach. Der Vortragende wies darauf hin, daß wir Menschen geneigt seien, Wunderbares nur im Himmel zu suchen, daß aber gerade unsere Erde, die wir hierbei meistens unberücksichtigt ließen, Wunder in ungezählter Vielheit berge, wenn wir uns nur die Mühe geben wollten, dieselben zu sehen. Er ließ sodann eine lange Reihe von prachtvoll ausgeführten, vergrößerten Photographieen und Zeichnungen am Auge der Anwesenden vorübergleiten und erläuterte auf diese Weise die „Wunder", indem er sie auf ihre natürlichen Ursachen zurückführte. Die Veränderungen, welche im Laufe der Zeit mit der Erdoberfläche vor sich gehen, werden durch Kräfte hervorgebracht, welche theils in der Erde selbst, theils außerhalb derselben liegen; die einen sind vulkanischer Natur, die andern äußern sich in der Thätigkeit des Wassers und der Luft. Die Erde ist in ihrem Innern ein fester Kern, um den sich eine feurig flüssige Masse lagert, welche ihrerseits wieder von der starren Erdrinde umschlossen wird. Die vulkanische Thätigkeit nun steht im engen Zusammenhang mit dieser feurig-flüssigen Mittelschicht. Von der früher geltenden Ansicht, daß die Vulkane Hebungen der Erdoberfläche seien, hervorgerufen durch die Gewalt des feurig-flüssigen Erdinnern, ist man abgekommen; man hat vielmehr konstatirt, daß dieselben nichts sind, als Aufschüttungskegel, welche die vulkanische Thätigkeit oberhalb der Erdoberfläche angehäuft hat. Ebenso ist die allgemein herrschende Ansicht, daß die Gebirge durch vulkanische Thätigkeit entstanden seien, im allgemeinen eine irrige. Die Vertheilung der Vulkane auf der Erde zeigt, daß dieselben fast alle unmittelbar am Wasser oder doch in der Nähe desselben liegen. Man ist daher eine Zeit lang der Ansicht gewesen, daß die Thätigkeit des Wassers, das Eindringen desselben in das feurig-flüssige Erdinnere und die Erzeugung starker Dampfspannungen es ist, welche die Eruptionen der Vulkane hervorruft. Da jedoch manche Vulkane, wie z. B. die in den Anden, viele Meilen vom Meere entfernt sind, so läßt sich wohl annehmen, daß es nicht ausschließlich die Thätigkeit des Wassers sein kann welche die vulkanische Thätigkeit hervorruft. Die bei vulkanischen Ausbrüchen ausfließende Masse, die Lava, ist geschmolzenes Gestein, welches erkaltet, verschiedene Gestaltungen aufweist. Eigenthümliche säulenartige Bildungen zeigt der Basalt, von dem der Vortragende mehrere prachtvolle Illustrationen vorführte. Die aus dem Krater eines Vulkans aufsteigende pinienförmige Wolke besteht aus Asche mit Wasser untermischt, in welche hinein aus der Tiefe des Vulkans Gesteinmassen, sogenannte vulkanische Bomben, emporgeschleudert werden. Der Redner besprach sodann die bei einem Ausbruch des Vesuvs theils durch Lava, theils durch Aschenregen erfolgte Vernichtung der Städte Herkulanum, Pompeji und Stabiae, von deren ausgegrabenen Resten er mehrere bildliche Darstellungen vorführte. Neben den Vulkanen, welche am Lande thätig sind, giebt es auch noch unterseeische, welche bei ihren Ausbrüchen ganz plötzlich Inseln mitten im Meere entstehen lassen, bis dieselben ebenso plötzlich wieder vom Meere verschlungen werden. Der gewaltigste vulkanische Ausbruch, der jemals beobachtet worden ist, ist der im August 1883 erfolgte Ausbruch des Vulkans Krakatoa in der Sunda-Straße, welcher unendliche Zerstörungen angerichtet hat. Gerade er hat Gelegenheit gegeben für manche interessante Erscheinungen, über deren Ursachen man bis dahin unklar war, eine Erklärung zu finden, so z. B. für die eigenthümlichen leuchtenden Wolken, welche gerade in jenem Jahre an vielen Orten der Erde beobachtet wurden und welche, wie ausgerechnet worden ist, sich in einer Höhe von 75 Kilom. über der Erde befunden haben. Das Leuchten derselben in der Nacht wurde in Verbindung gebracht mit dem Ausbruch dieses Vulkans; dieselben bestanden, wie man annimmt, aus ganz feinem Staube, welcher durch die Gewalt des Vulkans in die Höhe geschleudert worden ist, dort oben Wolken gebildet hat und nun durch den Reflex der Sonnenstrahlen jene eigenthümlichen Lichterscheinungen hervorgebracht hat, über deren Herkunft man Anfangs zweifelhaft war. Mit der Thätigkeit der Vulkane in engster Verbindung stehen die von Zeit zu Zeit an verschiedenen Stellen der Erdoberfläche wiederkehrenden Erdbeben, bei denen die Erdoberfläche in eine theilweise hüpfende, theilweise wellenförmig schwankende Bewegung geräth, je nachdem die von dem Zentrum des Erdbebens ausgehenden Stöße die Erdoberfläche unter einem rechten oder einem spitzen Winkel treffen. Der Vortragende erinnerte an das große Erdbeben auf der Insel Ischia im Jahre 1883, durch welches die Stadt Casamicciola fast vollständig vernichtet wurde und zeigte mehrere Aufnahmen aus der zerstörten Stadt, an welchen er den Charakter des zerstörenden Naturereignisses genauer erläuterte. Er besprach sodann die Vulkane, welche nichts als heiße Wasserdämpfe ausstoßen, die sogenannten Geysir, von denen er die isländischen Geysir, den sogenannten Bienenkorbgeysir im Yellowstone-Thal in Nordamerika und die terrassenförmig von oben herab in den Rotomahana-See fließende Tetarataquelle auf Neuseeland in mehreren hübschen Tableaux vorführte. Er gab sodann eine sehr anschauliche und interessante Darstellung der Entstehung der Gebirge, welche nicht durch vulkanische Thätigkeit in die Höhe geworfen, sondern bei der Abkühlung der Erde und der dadurch hervorgerufenen Zusammenziehung derselben, durch seitliche Quetschung wie die Falten an einer seitlich zusammengedrückten weichen Masse in die Höhe getrieben worden seien. Bei dieser Bildung der Gebirge seien die höchsten die jüngsten, also die Alpen jünger als der Apennin und der Himalaya jünger als die Alpen. Auch heute noch gebe es Gegenden auf der Erde, welche niemals zur Ruhe kommen, so z. B. stehe es fest, daß die Küste von Norwegen fortwährend in die Höhe steige, während die deutsche Nordseeküste sich fortwährend senke, so daß z. B. Antwerpen jetzt schon ein ganzes Stück unterhalb der des Meeresspiegels liege. Noch lehrreicher ist das Beispiel des Serapistempels in Pozzuoli, welcher, wie aus den durch Bohrmuscheln an den stehen gebliebenen Säulen hervorgebrachten Bohrlöchern hervorgeht, mehrmals unter Wasser gestanden haben muß. Aber neben dieser Thätigkeit, welche das Feuer im Erdinnern in Bezug auf die Bildung der Erdoberfläche ausgeübt hat, ist es besonders das Wasser gewesen, welches an den Formen der Erdoberfläche gewissermaßen modellirend mitgewirkt hat. Es ist dabei zu unterscheiden die lösende Thätigkeit des Wassers und seine rein mechanische Gewalt. Das Wasser ist mit den Gesteinen, mit welchen es in Berührung kam, vielfach chemische Verbindungen eingegangen, hat Theile derselben aufgelöst und so ihre Gestalt verändert, andererseits hat die rein mechanische Gewalt Partikelchen mitweggerissen, und auf diese Weise ist ebenfalls von den Steinen ein Stück nach dem andern weggewaschen worden. Der Vortragende führte die Zuhörer auf das Karstplateau, welches aus porösem Kalkstein besteht und von welchem jeder Regentropfen aufgesogen wird, um in unterirdischen Höhlen gesammelt wieder zum Vorschein zu kommen. Aber das Wasser hat eine Menge kohlensauren Kalks aufgelöst in sich aufgenommen, und wenn es nun von den Wänden der Höhlen heruntertropft, bleiben jedesmal kleine Theilchen kohlensauren Kalks hängen, so daß sich allmählich lange tropfenähnliche Zapfen bilden, denen unten beim Niederfallen der Wassertropfen in derselben Weise entstandene Säulchen entgegenwachsen; es sind dies die sogenannten Tropfsteinhöhlen, von denen sich mehrere im Karstgebiet, die größte, die sogenannte Mammuthhöhle in Kentucky (Nordamerika) befindet. Aber das Wasser hat auch noch in anderer Weise die Gesteinbildungen verändert. Es hat von den vorhandenen gewaltigen Gesteinblöcken die weicheren Theile ausgewaschen, so daß sich tief einschneidende, scharfe Risse gebildet haben, während die festeren Theile des Gesteins stehen geblieben sind und oft die wunderbarsten Formen gebildet haben. Der Vortragende führte eine Menge von bildlichen Darstellungen aus dem Riesengebirge, der sächsischen Schweiz, aus aus der Koloradowüste u. A. vor, an denen er diese Wirkungen des Wassers veranschaulichte. Er ging sodann auf die Thätigkeit der Wasserfälle über, welche ebenfalls unausgesetzt die Erdoberfläche verändern und kam dann auf die Gletscher zu sprechen, bei denen er drei Arten, die norwegischen, die alpinen und die grönländischen Gletscher unterschied, deren verschiedenen Charakter er, ebenfalls wieder mit Hilfe zahlreicher Illustrationen, sehr anschaulich vorführte. Er ging sodann über zu der Thätigkeit der Lebewesen, welche gleichfalls unausgesetzt an der Veränderung der Erdoberfläche arbeiten. Abgesehen von Flechten und Algen, welche im hohen Norden an den kahlsten Felsen fortkommen und an dem Gestein langsam, aber unausgesetzt zehren, kommen namentlich die Korallen in der Südsee in Betracht, welche in unermüdlicher Arbeit Riffe und kleine Felsen-Inseln, sogenannte Atollen, entstehen lassen. Von allen Lebewesen aber bringe die wichtigsten Veränderungen der Mensch hervor, der allmählich die schwierigsten Hindernisse der Natur überwinden lerne. Der Redner schloß mit dem Hinweis darauf, daß es für den Menschen nur einen Kampf, den Kampf zum Wohle der Menschheit und nur eine Waffe, die Waffe des Verstandes zur Ueberwindung der Naturgewalten geben dürfe. Die Zuhörerschaft dankte dem Redner durch lebhaften Beifall für seine höchst interessanten, lichtvollen Ausführungen.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.)

)(**Ostrowo,** 17. Okt. [Einführung. Durchschnittspreise. Vom Männergesangverein.] Heute Vormittag ist der von Samter zum 1. Oktober d. J. an die hiesige mehrklassige jüdische Schule versetzte Lehrer J. Körgel durch Herrn Kreisschulinspektor, Schulrath Dr. Hippauf in sein neues Amt eingeführt worden. — Laut Nachweisung der höchsten Tagespreise für Hafer, Heu und Stroh sind auf dem Hauptmarktorte Ostrowo im Monat September durchschnittlich mit einem Aufschlage von fünf Prozent gezahlt worden: Für je 100 Kilogramm Hafer 15,23 M., Heu 5,25 M. und Stroh 2,89 M. — Dem Rektor Dr. Keller hierselbst ist es nach langen Unterhandlungen als Vorsitzendem des hiesigen Deutschen Männer-Gesangvereins gelungen, die königlich sächsische Opernsängerin Therese Saak für ein Konzert hierselbst zu gewinnen. Diese bekannte Künstlerin wird dem Vernehmen nach am 29. d. M. in Gemeinschaft mit der ebenfalls rühmlichst bekannten Pianistin Paula Wieler aus Berlin zu Gunsten des hiesigen Gesangvereins einen Konzertabend veranstalten.

!—! **Neutomischel,** 17. Okt. [Vorsitz im Schulvorstande. Marktpreise] Da aus Anlaß eines Spezialfalles die Königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, darauf hingewiesen hat, daß bei den ländlichen katholischen Schulen die Königlichen Kreisschulinspektoren Vorsitzende im Schulvorstande sind, und daß deshalb Sitzungen und Beschlußfassungen des Schulvorstandes niemals stattfinden können, ohne daß der Kreisschul-Inspektor zu denselben eingeladen wird bezw. die Sitzung selber anberaumt, so sind von dem Königlichen Landrath Herrn Behrnauer hierselbst die Schulvorsteher der katholischen Landschulen des hiesigen Kreises veranlaßt worden, jedes an den Schulvorstand gerichtete amtliche oder private Schreiben sofort an den Königlichen Kreisschulinspektor abzugeben. — Auf dem letzten in hiesiger Stadt abgehaltenen Wochenmarkte kaufte man 50 Kilogramm Weizen mit 7–7,50 Mark, Roggen mit 6,50—6,75 M., Hafer mit 6,50 bis 6,75 Mark, Gerste mit 6,50—6,75 Mark, Erbsen mit 8 Mark, Kartoffeln mit 1—1,20 Mark, Heu mit 2,50 bis 2,75 Mark und Richtstroh mit 1,75 bis 2 Mark. Das Kilogramm Butter wurde mit 1,60—1,80 M., Schweinefleisch mit 1,20 M., Rindfleisch mit 1—1,20 M., Kalbfleisch mit 0,90—1,00 M., Hammelfleisch mit 1—1,10 M., Fische mit 0,60—1,20 M., das Liter Milch mit 0,12 bis 0,15 M. und das Liter Leinöl mit 0,80—0,85 M. bezahlt. Magere Gänse bezahlte man pro Stück mit 2,25—3,00 M., angefütterte Gänse mit 4—4,50 M., Hühner mit 0,70—1,20 Mark, Enten mit 1,25—1,50 M., Hasen mit 2—2,50 M., das Kilogramm Weintrauben mit 0,60 Mark und das Schock Eier mit 2,60 M.

♁ **Santomischel**, 17. Okt. [Einführung.] Gestern fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Einführung und Vereidigung des neugewählten Pfarrers Krieger durch den Superintendenten Esche-Borek unter Assistenz der Pastoren Zeuschner-Schrimm und Krebs-Xions statt. Zur Erhöhung der Feier hatten hiesige Damen das Gotteshaus mit Laubgewinden und Topfgewächsen aufs prächtigste ausgeschmückt und brachte der hiesige gemischte Kirchenchor zwei Psalmen in gelungener Weise zu Gehör. Zu Ehren des eingeführten Pfarrers veranstaltete der Gemeinde-Kirchenrath Nachmittags um 2 Uhr in Matschkes Saal ein Festessen, an welchem 25 Herren theilnahmen.

⊙ **Pleschen,** 17. Okt. [Gesangverein. Landwirthschaftliche Genossenschaft.] Das 40jährige Stiftungsfest des hiesigen Gesangvereins, welches am 16. d. M. festlich begangen werden sollte, ist auf zwei Wochen hinausgeschoben worden. Um aber den genannten Tag als einen festlichen zu kennzeichnen, brachte der Gesangverein dem Sangesleiter A. Sommer, der die 40 Jahre hindurch den Verein geleitet hat, ein Ständchen. Am Sonnabend, den 29. d. M., wird nun die öffentliche Feier des 40jährigen Stiftungsfestes, bestehend in Festessen, Konzert und Ball, stattfinden. Sämmtliche ehemaligen Mitglieder sowie eine Anzahl der Nachbarvereine sind zu dem Feste eingeladen worden. Die beiden ältesten Mitglieder, Lehrer Sauer und Kupferschmiedemeister Trautmann sind aus Anlaß des seltenen Festes zu Ehrenmitgliedern ernannt worden. — Mit dem Sitze in Pleschen hat sich eine „Landwirthschaftliche Genossenschaft für die Kreise Pleschen und Jarotschin, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" gebildet. Gegenstand des Unternehmens ist: 1) der Einkauf der zum Betriebe der Landwirthschaft erforderlichen Roh- und Hilfsstoffe, namentlich künstlicher Düngemittel, Futterstoffe, Sämereien u. dgl.; 2) der Verkauf landwirthschaftlicher Erzeugnisse und 3) die Beschaffung von Wirthschaftsbedürfnissen für die Genossen. Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Juli und endigt am 30. Juni. Die Haftsumme beträgt 200 Mark. Die höchste zulässige Zahl der Geschäftsantheile beträgt 20. Die gegenwärtigen Vorstandsmitglieder sind Rittergutsbesitzer Jouanne in Malinie, Rittergutsbesitzer Dr. Carst in Zakczewo, Rittergutsbesitzer v. Schweinichen in Hilarhof und Rittergutsbesitzer Becker in Kuczkow.

♂ **Birnbaum,** 17. Okt. [Konzert. Marktverbot] Gestern Abend 8 Uhr fand im Zickermann'schen Saale hierselbst ein Zither-Konzert, ausgeführt von 8 Mitgliedern des „Posener Zither-Vereins" statt, welches recht gut besucht war. Sämmtliche Nummern wurden auf's beste ausgeführt und ernteten viel Beifall. — Der morgen, am 18. d. M., angesetzte Rindvieh- und Schweinemarkt ist heute wieder abgerufen worden, da auf mehreren Stellen die Seuche wieder ausgebrochen ist.

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[15. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sie lehnte ihren Kopf schmeichelnd an seine Schulter, er streichelte ihr liebkosend das Haar und sagte halb bittend, halb überredend: „Zögere nicht zu lange, Walter ganz glücklich zu machen, er liebt Dich unendlich und möchte sich seines Glückes versichern. Sagen wir, in drei Monaten soll die Hochzeit sein, bis dahin kann Alles geordnet werden. Bist Du einverstanden?"

„Nein, nein, laßt mich noch ein wenig älter werden, ein wenig von der Welt sehen, meine Jugend genießen."

„Das kannst Du auch als Frau Walters thun, noch viel besser, da Du Halt und Stütze an ihm hast."

„Lieber, guter Papa, dränge mich heute noch nicht, lasse mir Zeit, mich an den Gedanken zu gewöhnen."

„So liebst Du Walter nicht?"

„Doch, doch, ich liebe ihn sehr, sehr, und will ihm das Leben erheitern und mich ihm anvertrauen. Aber wir sind ja auch so ganz glücklich, sind täglich zusammen. Bitte, bitte, lieber Papa, dränge nicht."

„Ich will das Walter überlassen, ihn wirst Du nicht so leicht abweisen können. Komm' nun, Töchterchen, zur Mama, die nun auch wissen wird, daß Ida's Platz schon wieder besetzt ist. Apropos, brauchst Du Geld? Wenn Du zu Sakko's gehst, mußt Du ja doch immer etwas mehr haben."

„Willst Du mir etwas mehr als meinen gewöhnlichen Betrag geben, so bin ich sehr dankbar, ich möchte ihnen hübsche Geschenke mitbringen; die armen Sakko's haben so wenig, und ich so viel."

„Ganz gut, ich finde es richtig und verwandtschaftlich. Hier nimm diese Banknoten", sagte Baron von Rudhard, indem er den Schreibtisch öffnete und ihr ein Päckchen der kostbaren Blätter hinhielt.

„Das wird genügen, sei aber nicht zu freigebig, denke auch an Dich, hörst Du?"

„Danke, danke, wie glücklich kann ich sie machen!"

„Ja, wenn Du nur Dank dafür hättest, Kind. Ich fürchte aber, man nützt Dich aus, da Du zu gutmüthig bist. Walter muß das besser überwachen als ich."

„Darin darf er micht nicht beschränken, gewiß nicht", rief Jutta heftig, „das muß fortgesetzt werden".

„Nun, nun, nur nicht aufgeregt, überlaß das der Zukunft. Komm nun mit, stecke das Geld ein und verwahre es dort gut."

Sie betraten zusammen das Zimmer der Baronin. Ganz gegen alle Gewohnheit, saß dieselbe aufrecht auf dem Sopha, sprach lebhaft erregt, gestikulirte heftig, aß dazwischen einen Bonbon oder trank einen Schluck Wein und fächelte sich mit Fächer und Taschentuch Kühlung zu. Walter stürmte ärgerlich im Zimmer hin und her.

„Ich leide es nicht, Walter, ich konnte sie nie leiden, sie ist falsch und liebt Dich nicht. Zudem soll man nicht sagen, wir hätten die reiche Erbin gefangen, ich kann das nicht anhören. Hast Du denn kein Ehrgefühl?"

Das waren die Worte, welche Jutta beim Eintreten hörte und welche sie bestimmte, sofort das Zimmer wieder verlassen zu wollen. Walter aber nahm sie rasch bei der Hand, zog sie zu der Mutter hin und sagte bittend: „Liebes, gutes Mütterchen, sie will Dich als Mutter begrüßen, obgleich Du ihr seit Jahren schon die Mutter ersetzt hast. Komm, sei lieb und freundlich und gönne mir mein Glück."

„Liebe Tante, hab' mich doch ein wenig lieb, ich möchte ja Dich und Walter, den ich liebe, glücklich machen. Warum willst Du mich nicht als Tochter?"

„Ich mag Dich nicht, Du bist falsch. Du liebst Walter, meinen süßen Walter, nicht, eines Tages wirst Du ihm und auch mir das Herz brechen. Gieb ihn frei, er ist nicht reich. Du kannst Andere haben. Geh', Deine Mutter war ebenso falsch."

„Cornelie, das ist Unsinn", trat nun Baron Rudhard vor, „ich habe die Verbindung gut geheißen und bitte Dich, keine Einwendungen zu machen, denn sie wird stattfinden. Alles, was Du sagst, ist Faselei, ich bitte Dich, Jutta, es ihr zu verzeihen."

Erschreckt sah die Baronin den sonst so nachgiebigen Gatten an und brach in krampfhaftes Weinen aus. Fräulein Ladmann, welche gerufen wurde, brachte sie in ihre gewohnte liegende Stellung, redete ihr zu, Sohn und Vater schmeichelten ihr, sodaß, nachdem sich die ungewohnte Energie in Thränen aufgelöst hatte, sie allen Widerstand aufgab und ihrem Lieblinge den Willen ließ. Sie umarmte Jutta, bat sie schluchzend, ihren Walter glücklich zu machen und ihr nicht böse zu sein.

„Ist die Konferenz noch nicht zu Ende? Darf man endlich wissen, was das Alles zu bedeuten hat?" rief Ida,

V. **Fraustadt,** 18. Okt. [Landwirthschaftliche Winterschule. Vorschuß-Verein. Grundsteinlegung.] In der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule wurde heute Morgen 8 Uhr durch den Direktor derselben Herrn Seidenschwanz der neue Kursus eröffnet und zwar im Beisein des Kuratoriums, sowie des Lehrer-Kollegiums. Die Schule wird in diesem Semester von 60 Schülern besucht. — Nach dem Geschäftsbericht des hiesigen Vorschuß Vereins für das erste Quartal, vom 1. Juli bis ultimo September 1892, zählte der Verein 817 Mitglieder mit einem Guthaben von 156 538,12 Mark. Der Reservefonds hat einen Bestand von 45 722,06 Mark. An Schulden hat der Verein am 30. Juni 1892 626 002,10 Mark aufzuweisen. Im Laufe des verflossenen Quartals wurden neu aufgenommen 49 262,50 Mark und zurückgezahlt 64 999,80 Mark. Die Schulden des Vereins beziffern sich demnach auf 610 264,80 Mark. An Vorschüssen hat der Verein 246 498,68 Mark ausstehen; hinzutreten noch die neu ausgezahlten bezw. prolongirten im Betrage von 295 245 Mark, zurückgezahlt wurden 303 213,68 Mark, hiernach stehen noch 261 530 Mark aus. Das Effekten-Konto weist 506 670,75 Mark nach und zwar Pfandbriefe und deutsche Reichsanleihe 146 200 Mark und Hypotheken 360 410,75 Mark. An Zinsen-Ueberschuß wurden im Laufe des verflossenen Quartals 5 177,17 Mark gegen 4 996,55 Mark in dem Quartal des Vorjahrs erzielt. — Die mit dem Vorschuß-Verein verbundene Sparkasse wies am 30. Juni 1892 einen Bestand von 567 502,10 Mark nach. Im Laufe des Quartals wurden 26 762,50 Mark eingezahlt und zwar in 458 Posten. Ausgezahlt wurden in 185 Posten 42 499,80 Mark. Der Bestand der Sparkasse beträgt sonach 551 764,80 Mark. — Nachdem am 27. September d. J. der erste Spatenstich zum Bau eines Schwesterhauses für die hiesigen grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth, mit welchem das katholische Waisenhaus verbunden werden soll, in feierlicher Weise erfolgt war, fand heute die Grundsteinlegung statt. Zu dieser Feier waren erschienen der hiesige Propst Hildebrandt und der gesammte Kirchenvorstand unter Führung des Vorsitzenden Herrn Buchhändler August Göbel. Eingeleitet wurde die Feier, zu welcher sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, durch eine längere Ansprache und ein Gebet des Herrn Propst Hildebrandt. Nachdem die Urkunde in den Grundstein gelegt worden, trat Herr Propst Hildebrandt an den Stein, um die üblichen Hammerschläge zu vollziehen. Ihm folgten die Mitglieder des Kirchen-Vorstandes. Bekanntlich kommt das Haus auf dem sogenannten Johannisgarten — einem früheren Kirchhofe — zu stehen und beim Ausgraben der Fundamente sind zahlreiche Gebeine aufgefunden worden, trotzdem der Kirchhof schon seit 1801 kassirt ist. Für die Verstorbenen wurde heute früh ein Seelenamt abgehalten.

p. **Kolmar i. P.,** 17. Okt. [Kirchenkonzert. Jubiläum.] In der evangelischen Kirche hierselbst fand gestern Nachmittag unter Leitung des Kantors Gallitschke ein Kirchenkonzert statt, welches sehr stark besucht war. Das Eintrittsgeld, welches nur gering war, wurde zu wohlthätigen Zwecken verwendet. — Heute feierte Lehrer Konitz aus Studzin sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum, aus welchem Anlaß sich Vormittags die Lehrer aus Stadt und Land mit dem Kreisschulinspektor des Jubilars dorthin begaben, um dem Lehrerveteranen ihre Glückwünsche zu überbringen. Nachdem Kreisschulinspektor und Superintendent Münnich in längerer Rede den Jubilar gefeiert hatte, überreichten die Lehrer und die Schulvorsteher der Gemeinde Studzin dem Gefeierten Geschenke. Ein gemeinschaftliches Mahl im Hause des Jubilars hielt die Gratulanten noch bis zum Abend zusammen. Konitz, der 50 Jahre lang in Studzin als Nachfolger seines Vaters Lehrer war, tritt zum 1. November in den Ruhestand.

g. **Jutroschin,** 17. Okt. [Zur Aufhebung der Stolgebühren.] Die Aufbringung der Stolgebühren-Ablösungsrente, die infolge Wegfalls der Gebühren für Taufen und Trauungen vom 1. d. M. ab aufgebracht werden muß, wird durch Erhöhung der Kirchensteuer erfolgen. Die aufzubringende Summe beträgt hierorts nur 100 Mark, aber die Kirchenkasse verliert die Gebühren für die genannten Akte, auch gehen derselben, sowie den Kirchenbeamten die Gebühren aus der im vorigen Jahre der hiesigen evangel. Parochie einverleibten Ortschaft Goretschki verloren, da das Kgl. Konsistorium eine Berücksichtigung in dieser Beziehung abgelehnt und der evgl. Gemeinde-Kirchenrath darauf verzichtet hat.

Schneidemühl, 17. Okt. [Einweihung neuer Schulhäuser.] Heute fand hierselbst die Einweihungsfeier der auf der Bromberger und der Berliner Vorstadt neu errichteten Gemeindeschulhäuser statt. Um 9 Uhr Vormittags versammelten sich vor dem Schulhause auf der Bromberger Vorstadt die Vertreter der städtischen Körperschaften und der Schuldeputation, die Lehrer mit der Schuljugend und eine große Zahl Gemeindemitglieder. Zwei schöne Ehrenpforten führten zu den Eingängen der Schule. Mit einem Chorale wurde die Feier eingeleitet. Stadtbaurath Rademacher betrat die Tribüne und überreichte nach einer kurzen Ansprache die Schlüssel des Schulhauses auf einem blauseidenen Kissen dem Ersten Bürgermeister Wolff, welcher dieselben wieder an den Kreisschulinspektor Pensky auslieferte. Nachdem derselbe die Thüre geöffnet, nahmen Lehrer, Schüler und Festtheilnehmer in einem geräumigen Zimmer Platz, woselbst Kreisschulinspektor Pensky die Weihrede hielt. Ein gemeinschaftlicher Choralgesang schloß die Feier. Aehnlich, wie hier, ging hierauf die Einweihungsfeier der Schule auf der Berliner Vorstadt von Statten. Beide Schulhäuser sind wahre Prachtbauten und entsprechen in ihrer inneren Einrichtung den Anforderungen der Gegenwart vollkommen. Die Gesammtkosten für dieselben belaufen sich auf 210 000 Mark. Das Schulgebäude auf der Bromberger Vorstadt enthält 18, und das auf der Berliner Vorstadt 12 Klassenzimmer.

* **Inowrazlaw,** 17. Okt. [Feuer.] Gestern Abend deutete ein heller Feuerschein am Horizont auf ein großes Feuer in der Umgegend hin. Wie dem „K. B." mitgetheilt wird, sind auf dem dem Gutsbesitzer v. Znaniecki gehörigen Gute Lonkoczin ein Schaf- und ein Pferdestall, sowie eine mit 750 Vierspänner-Getreidefuhren gefüllte Scheune ein Raub der Flammen geworden. v. Z. ist versichert. Dem thätigen Eingreifen dreier Nachbarspritzen, von denen die vom Gute Radajewitz die erste auf der Brandstelle war, ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt blieb. Wie das leider so oft bei Landbränden vorkommt, weil die Sicherheitsbehörde aus Umständen oft nicht schnell genug zur Stelle sein kann, widersetzte sich auch gestern wieder ein Bursche dem die Löscharbeiten leitenden Herrn thätlich. Im Gedränge gelang es ihm, sich seiner Festnahme zu entziehen.

* **Mocker,** 17. Okt. [Feuer.] Durch Explosion einer Petroleumlampe ist wiederum ein größeres Schadenfeuer entstanden. In der Wohnung des Zimmerpolier Stolz zu Kl. Mocker platzte gestern Abend ungefähr um 7 Uhr eine auf einem Tisch stehende Petroleumlampe aus bisher unbekannter Ursache und setzte auch unter Anderem die Gardinen in Brand. Das Feuer wurde indessen sofort gelöscht und der erst später zurückkehrende Mann glaubte mit blauem Auge davongekommen zu sein. Bevor er sich jedoch zu Bette legte, untersuchte er nochmals genau das ganze Haus, ohne irgend etwas Verdächtiges zu finden. Trotzdem müssen nun aber doch die Sägespähne in der Zwischendecke weiter geglimmt haben, denn um 2 Uhr Morgens stand bereits das ganze Dach in Flammen. Das Wohnhaus, sowie der in der Nähe stehende Stall sind total heruntergebrannt und von dem Mobiliar des Stolz, welches leider nicht versichert war, nur weniges gerettet worden.

* **Weißenhöhe,** 16. Okt. [Ein erschütternder Unfall] hat hier gestern, wie die „Ostd. Pr." meldet, mehrere Familien in tiefe Trauer versetzt. Der Gasthofbesitzer G. Zillmer ging mit seinem Cousin Stroscher zur Jagd. Nachdem sie eine Fläche abgesucht hatten, wollte Zillmer etwas beiseite treten, legte die Jagdtasche an eine kleine Erderhöhung und sein Gewehr daneben. Auch St. stellte sein Gewehr auf die Erde, an die Tasche anlehnend. Während Z. sich bückte, um aus seiner Tasche etwas herauszuziehen, sprang sein Jagdhund auf ihn zu und kam dabei mit dem Gewehr in Berührung. Dasselbe entlud sich und der Schuß traf den Z. so unglücklich hinter dem Ohr in den Kopf, daß er augenblicklich todt niederstürzte. Z. ist erst 36 Jahre alt.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 17. Okt [Vorsicht beim Gebrauch von Schießpulver. Kohlangebot. Jahrmarkt] Daß man bei dem Hantiren mit Schießpulver die größte Vorsicht beobachten muß, hat kürzlich ein Besitzer aus Lonsk in empfindlicher Weise erfahren. Aus Sparsamkeitsrücksichten fertigte sich derselbe seine Jagdpatronen selbst an und er that dies im Zimmer. Das noch nicht verbrauchte Pulver, eine ziemlich große Quantität, ließ er offen auf dem Tische liegen, bei dem Probiren einer Patrone versagte der Schuß, und dadurch wurde er veranlaßt, das Gewehr zu untersuchen. Er that dies, indem er das Gewehr auf den Tisch legte. Durch irgend einen Zufall ging der Schuß los und entzündete das Pulver, welches dem Besitzer ins Gesicht flog und ihm an mehreren Stellen Verletzungen beibrachte. Durch den Luftdruck flog die Thür aus den Angeln, außerdem zerschmetterte der Schuß ein Spind. Weitere Unfälle wurden durch schnell hinzugeeilte Menschen verhütet. — Auf den Wochenmärkten ist Kohl schon in großen Mengen zu haben, und erfreulicherweise ist der Preis desselben nur niedrig. Der Kohl bildet nämlich ein Hauptnahrungsmittel für unsere ärmere Bevölkerung und während der Fastenzeit ist er derselben schier unentbehrlich. — Es waren Gerüchte verbreitet, daß der Herbstmarkt in Tuchel verboten sei. Auf telegraphische Anfrage eines Händlers erklärte jedoch der Magistrat, daß ein Verbot nicht existire und daß deshalb der Jahrmarkt zur festgesetzten Zeit stattfinden wird.

* **Bromberg,** 17. Okt. [Die Gehaltsverhältnisse der Bromberger Lehrer] beginnen bereits nachtheilig auf die Entwicklung der Lehrerbesoldungsverhältnisse kleinerer Nachbarstädte zu wirken. Die Lehrer der Stadt Inowrazlaw hatten sich an die hiesige königliche Regierung mit der Bitte gewandt, den dortigen Magistrat zu einer Aufbesserung der Gehälter veranlassen zu wollen. Dieses Bittgesuch hatte den Erfolg, daß der Magistrat aufgefordert wurde, eine Revision der Gehaltsskalen vorzunehmen. Der Magistrat konnte sich indeß vor der Hand nicht dazu entschließen, diesem Wunsch nachzukommen. In der Begründung dieses Entschlusses wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die größere Stadt Bromberg ihre Lehrer durchaus nicht besser, ja verhältnißmäßig schlechter stelle. Wenn in Bromberg das Endgehalt 2400 M. betrage, in Inowrazlaw aber nur 2100 M., so werde dies in Bromberg erst in 30 Dienstjahren, in Inowrazlaw bereits in 25 Dienstjahren erreicht. Ferner verwende Bromberg von seinem Etat von 671 000 M. auf Lehrergehälter 87 847 M. jährlich, Inowrazlaw von einer jährlichen Einnahme von 193 000 M. 34 580 M., also etwa vier Prozent mehr als Bromberg. Die gewünschte Neuregelung würde die Stadt mit noch 8000 M. Mehrausgaben belasten, die zu tragen ihr bei den bedeutenden anderen Ausgaben selbst bei Anerkennung der Bedürfnißfrage unmöglich sei. — Wie die „Ostd. Pr." kürzlich bemerkte, gehörte Bromberg ehemals zu denjenigen Städten des deutschen Ostens, die bestrebt waren, für eine auskömmliche Besoldung ihrer Lehrer Sorge zu tragen. Nicht allein, daß im Laufe der Jahre unsere Stadt nach dieser Richtung hin bedenklich in den Hintergrund gerathen ist, mehr noch: sie wird bereits, wie obiges Beispiel beweist, tonangebend für die Haltung solcher Städte, die trotz Anerkennung der Bedürfnißfrage der Neuregelung der Lehrergehälter nicht näher treten wollen. Da sind wir doch wahrlich nach dieser Seite hin weit genug gekommen! Und doch scheinen unsere Anregungen noch immer nicht auf den nothwendigen günstigen Boden zu fallen. Diese Angelegenheit müßte anderenfalls doch endlich einen Schritt vorwärts kommen. Die Bedürfnißfrage ist anerkannt; der gute Wille hat sich insofern gezeigt, als die nöthigen Vorarbeiten zu einer Neuregelung der Lehrergehaltsverhältnisse bereits vor längerer Zeit in Angriff genommen worden sind. Wo bleibt nun endlich die betreffende Vorlage?

---

* **Königsberg,** 17. Okt. [Während der Anwesenheit des Kaisers in Theerbude] sind dem Hofmarschallamte Liebesgaben sonderbarster Art von der litthauischen Bevölkerung zugegangen. Außer einer von dem Besitzer P. in D. erlegten selten großen Wildgans, wurde von einem anderen patriotischen Litthauer aus dem Pillkaller Kreise auch eine Literflasche des besonders bis Mitte dieses Jahrhunderts im Litthauerlande bei festlichen Gelegenheiten viel genossenen, aus Spiritus und Honig hergestellten Getränks, „Miskinnis" genannt, dem man eine besonders berauschende Wirkung nachsagt, als „feuriger Trunk" zum Jagdfrühstücke, wie das die edle Sendung begleitende Schreiben des Absenders besagte, dem Hofmarschallamte übersandt. Auch wollte ein altes Mütterlein, die von den dem Landesvater seitens ihrer Landsleute zugestellten Werthsendungen gehört, es sich nicht nehmen lassen, ihrem Kaiser auch ihre Huldigung zu Füßen zu legen. Schnell gefaßt, entnahm sie der alten Familientruhe den als Geschenk für ihren Sohn, welchen sie vom Militär zurückerwartete, bestimmten, prächtig gewallten „Wandrock", hüllte ihn in feines Linnen, ließ sich von einem klugen Nachbar ein Schreiben an den Kaiser aufsetzen, worin sie denselben bittet, sich dieser eigenhändig gewirkten warmen Nationaltracht des getreuen Litthauervolkes bei dem schon kalten Wetter auf der Jagd zu bedienen. Schon hatte die Frau die Werthsendung mit Hilfe einiger Nachbarinnen zugerichtet, da hörte gerade noch zu rechter Zeit der Schultheiß von der sonderbaren Idee der Frau. Nur unter Aufbietung seines ganzen Rednertalents gelang es ihm, derselben klar zu machen, daß der Kaiser eine solche Tracht nicht anlegen und dieselbe zurückweisen würde. Thränenden Auges entnahm die Spenderin ihre Liebesgabe der leinenen Umhüllung und wies derselben wiederum ihren Platz in der Truhe an. Uebrigens ist, wie wir hören, der „wilde" Schwimmfüßler und das süße Feuerwasser den betreffenden Spendern seitens des Hofmarschallamts wieder zugestellt worden. („Kgsb. H. Ztg.")

* **Oppeln,** 17. Okt. [Vom Stadtbaumeister-Konflikt] Der Stadtbaumeister-Konflikt wird einen friedlichen Ausgang nehmen. Der Stadtbaumeister Schönherr, der bekanntlich trotz aller vom Regierungspräsidenten erhobenen Bedenken einen Schulhausneubau auf gänzlich ungeeignetem Baugrunde errichten ließ, so daß der Weiterbau inhibirt werden mußte, hatte zwar gegen die ihm vom Magistrat zugestellte Kündigung den Beschwerdeweg an die Regierung betreten, doch ist derselbe erfolglos geblieben, und der Stadtbaumeister will auch die Angelegenheit nicht weiter verfolgen durch Berufung an den Bezirksausschuß und das Oberverwaltungsgericht, zumal die Lösung seines Verhältnisses mit der Stadtgemeinde in einer für ihn befriedigenden Weise geschehen soll. Nach dem Abgange des Stadtbaumeisters am 1. Januar 1893 soll ein Stadtbaurath mit voller Verantwortlichkeit und als selbständiger Leiter des Bauamts angestellt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Leipzig, 14. Okt. Gegen das Urtheil, das den Kommerzienrath Wolff-Berlin wegen Unterschlagung und Dittmar Leipziger wegen Hehlerei verurtheilt hatte, legte nur Leipziger Revision ein, die, wie schon gemeldet wurde, vom Reichsgericht verworfen worden ist. Sein Vertheidiger, Rechtsanwalt Kleinholz versuchte, um die Bestrafung nur mit Gefängniß statt mit Zuchthaus zu erreichen, den Nachweis, daß Wolff in seinem Komptoir die Unterschlagung nur vorbereitet, erst durch Ablieferung der Papiere an Leipziger sie vollendet habe, so daß Leipziger nicht wegen Hehlerei, sondern nur wegen Beihilfe zur Unterschlagung zu verurtheilen sei. Rechtsanwalt Galli führte dagegen aus, daß der Thatrichter nicht behindert war, schon in den vorbereitenden Manipulationen des Wolff eine genügende Erkennbarmachung des Aneignungswillens und damit eine Aneignung selbst zu finden. Von allgemeinerem Interesse war weiter seine Ausführung, daß nach einem früheren Urtheile des Reichsgerichts die Frage, ob der Unterschlagende an das Einverständniß des Eigenthümers glauben konnte, und ob damit der Dolus der Unterschlagung ausgeschlossen

---

welche von Robert und Alfred gefolgt, in das Zimmer stürmte. „Gott, wie lange das währte und wie ernst ihr darein schaut, was giebt es denn?"

„Jutta ist meine Braut geworden, ich bin der glücklichste Mensch der Welt!" sagte Walter strahlend.

„Herrlich, kostbar! Aber deshalb braucht Ihr doch nicht so finster und ernst zu sein. Du kleine Duckmäuserin! Thatest Du nicht, als ob Du gar nicht verständest, was Liebe sei? Sieh nur Einer diese kleine falsche Person an. Robert, ich fürchte, wir haben ihr ein schlechtes Beispiel gegeben!"

„Falsch, ja, sie ist falsch!" rief die Baronin vom Sopha aus wieder, „ich sagte es immer, und sie liebt Walter nicht, das weiß ich!"

„O, Du gute, dumme Mama, nichts weißt Du, Jutta ist treu wie Gold, Du bist nicht kompetent in Deinem Urtheil!" rief Alfred, der Mutter liebkosend die Hände streichelnd. „Iß Du Bonbons und schlafe, das verstehst Du besser als Charaktere beurtheilen."

„Ja, ja, Kind!" sagte die Baronin gähnend und dehnte sich behaglich auf ihrem Lager aus.

„Wir halten nun an einem Tage Hochzeit, nicht Jutta?" rief Ida lustig. „Gehe nun schnell zu Sakko's, das letzte Mal als Jutta von Harden, wir bereiten hier Alles vor und werden an demselben Tage getraut. Wenn es nöthig ist, wartet wohl Robert noch einige Wochen, damit Alles fertig werden kann."

„Nein, nein, daraus wird nichts. Ich warte nicht, entweder — oder —"

„So, wenn ich nun das „Oder" annähme? Was würdest Du sagen, Du böser Mann?"

„Schelm, das thust Du nicht, ich weiß, daß auch Du nicht länger warten willst. Zudem kann in so kurzer Zeit für Walter die Wohnung nicht hergerichtet werden. Soll es bleiben, wie es bestimmt ist?"

Er hielt Ida die Hand hin, sie nahm dieselbe, schmiegte sich in seine Arme und sagte leise: „Ich thue, wie Du es haben willst, mein Geliebter. Nun Jutta, was sagst Du zu dem Vorschlag?"

„Nein, nein, drängt mich nicht, laßt mir noch ein wenig Zeit, ich bin noch zu jung. Bitte, bitte, Walter, sei gut."

„So habe Deinen Willen einstweilen. Vor Neujahr aber mußt Du mein sein. Nun komm mit in den Park, es ist so wunderschön draußen, wir wollen den Abend genießen."

Beide Paare verließen das Zimmer.

„Da gehen sie nun hin und lassen mich armes Menschenkind einsam und allein zurück!" rief Alfred in komischer Verzweiflung. „Ich ergebe mich den — Bonbons, essen wir, Mama! — Nein — lieber reite ich aus. Auf Wiedersehen heute Abend, hoffentlich sind die Brautpaare dann genießbarer."

Er stürmte hinaus. Die Baronin war bei den letzten Worten bereits sanft entschlafen, sie schnarchte hörbar.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Moltke's Militärische Werke. Taktische Aufgaben von 1858—1882. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Mit 12 Uebersichtsskizzen und 27 Plänen. Geheftet M. 6.–, in Mappe Mk. 8.–. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin. — Der Große Generalstab veröffentlicht aus dem Nachlasse des General-Feldmarschalls Grafen v. Moltke soeben die taktischen Aufgaben, die er in seiner langjährigen Leitung des Generalstabs dessen Offizieren alljährlich gestellt hat, sowie seine eigenen Lösungen derselben und seine mündliche Beurtheilung auch diejenigen Arbeiten, die eine abweichende Lösung vertreten. — Moltke's Kriegskunst wird allenthalben wegen ihrer Einfachheit geschätzt; ihre Grundsätze tragen das untrügliche Zeichen des Genies: einleuchtend für Jedermann und gültig auch für beschränktere Aufgaben der Taktik zu sein. Nirgends kann diese Größe unseres Strategen sich klarer und gemeinverständlicher zeigen als in den Aufgaben, die er alljährlich den zum Generalstabe kommandirten Offizieren stellte und sodann mit ihnen erörterte. Wie sich an der Lösung dieser Aufgabe alle Offiziere, die sich dieselben verschaffen konnten, freiwillig und eifrig betheiligten, so versammelten sich an dem Tage, an welchem der greise Herr seine eigene Ansicht über die zweckmäßigste Lösung der Aufgabe vortrug und andere Ansichten beurtheilte, zahlreiche und hochgestellte Offiziere um ihn, seinen Vortrag zu vernehmen. Diesen Schatz an militärischer Weisheit empfängt die deutsche Armee in dem genannten Werke nun zur bleibenden Benutzung.

* Die „Neue Musik-Zeitung" (Stuttgart, Carl Grüninger) ist das einzige Blatt unter den musikalischen Zeitschriften, welches hinsichtlich seiner textlichen und musikalischen Darbietungen sich zwar in der Hauptsache an das große Heer der Dilettanten wendet, durch Spendung reichen und gediegenen Materials aber auch den Bedürfnissen eines Berufsmusikers vollauf Rechnung trägt. Wer praktischer Unterweisung und nützlicher Winke auf allen Gebieten der Tonkunst bedarf, wer sich über die moderne musikalische Produktion eingehend informiren und Rückblicke in die Zeit früherer Musikheroen thun will, der wird bei dem Abonnement auf die „Neue Musik-Ztg." seine Rechnung finden.

wird, nur dann in Betracht kommen könne, wenn bei dem Vorhandensein bereiter Mittel die Absicht späteren Ersatzes anzunehmen ist. Das Landgericht hatte aber nicht nöthig, dieser Frage näher zu treten, weil der prinzipielle Grund in der Feststellung liegt, daß Wolff schon bei Entnahme der Effekten zur Ersatzleistung nicht im Stande gewesen sei.

Vermischtes.

† **A. L'Arronge** hat ein neues Schauspiel „Lola's Vater" geschrieben, das in naher Zeit zur Aufführung gelangen wird.

† **„Keine Opernbühne in dieser Saison!"** klagt die „Newyorker Handelszeitung". „Die Aktionäre der Metropolitan Opera House Compagnie in Newyork haben in einer außerordentlichen Versammlung beschlossen, das äußerlich fast intakt gebliebene, im Innern aber um so gründlicher ausgebrannte Metropolitan Opera House nebst allen noch verbliebenen Einrichtungen und darauf ruhenden Lasten im Auktionswege verkaufen zu lassen. Die das Gebäude belastenden Hypotheken betragen 910 000 Dollars. Eine Anzahl Aktionäre und Mitglieder des bisherigen Verwaltungsraths sollen beabsichtigen, das Gebäude käuflich an sich zu bringen, dann eine neue Opera House Compagnie zu gründen, und das stattliche Gebäude, in welchem namentlich die deutsche Oper unter Leopold Damrosch und Anton Seidl so stolze Triumphe gefeiert, seiner bisherigen Bestimmung zurückzugeben. Die Kosten für Neuherrichtung des Hauses zu Opernzwecken sind auf rund 300 000 Dollars veranschlagt. Da jedoch der Tag der Auktion noch nicht festgesetzt ist, wird es keinesfalls möglich sein, daß das Haus noch während der beginnenden Winter-Saison in brauchbaren Zustand versetzt wird; vielleicht kann die Oper zu Beginn der Winter-Saison 1893/94 wieder ihren Einzug in dasselbe halten. Ebenso verhält es sich mit der ebenfalls als künftiges Heim für die Große Oper in Aussicht genommenen Neuen Musikhalle der Carnegie Musik Hall Co. an 7. Ave. und 57 Str. Auch hier wird es als unmöglich bezeichnet, den projektirten Umbau und die geplante Erweiterung des Bühnentheils des Gebäudes vor Mitte des nächsten Jahres fertig zu stellen.

† **Internationale Müllereiausstellung.** Paris, 13. Okt. Anläßlich des gegenwärtig tagenden Kongresses der französischen Müller-Vereinigung ist von demselben im Pavillon de Paris eine große internationale Müllerei-Ausstellung veranstaltet und seit einigen Tagen eröffnet. Die deutsche Industrie ist nur durch wenige Firmen vertreten, doch erregte insbesondere die Ausstellung der Mühlenbau-Anstalt vorm. Geb. Seck in Darmstadt mit ihrem neu erfundenen und im Betriebe vorgeführten Pulsationsplansichter die allgemeine Aufmerksamkeit der Fachleute. Auch der Präsident der Republik, Carnot, bekanntlich selbst Ingenieur, ließ sich Bauart und Einrichtung eingehend erklären und beglückwünschte die anwesenden Vertreter zu dieser vorzüglichen technischen Leistung.

† **Krasser Aberglaube.** Daß trotz des Schulzwanges und der ausgebreiteten Zeitungsliteratur noch heute Fälle des sonderbarsten Aberglaubens vorkommen, davon gab ein Schriftstück Kunde, das ein Arzt dieser Tage in Lübeck bei einer Arbeiterfrau vorfand. Das Schriftstück war angeblich die Abschrift eines im vorigen Jahrhundert in Mecklenburg vom Himmel gefallenen Briefes; es enthielt in schlechtestem Deutsch eine Anzahl alberner Beschwörungsformeln und unzählige Anrufe der heiligen Dreieinigkeit und sollte gegen Cholera, überhaupt gegen alle Krankheiten schützen. Gestern Abend wurde das Blatt in der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit vorgelegt.

† **In Bern** wurde Miß Abbot bei ihrer ersten „magnetischen" Produktion entlarvt und unter großem Spektakel ausgepfiffen. Ein Zuschauer ahmte ihre Experimente mit Leichtigkeit nach. Der „Bund" räth Miß Abbot, ihr Bündel zu schnüren und sich aus dem Staube zu machen. Nachdem diese Magnetdame schon so oft entlarvt worden ist, muß es nur Wunder nehmen, daß sich immer noch Leute finden, die ihre magnetischen Produktionen ernst nehmen

† **Der schlaue Yankee.** Es wird erzählt: Der alte Farmer Heagle in Cheming brauchte Wasser für sein Vieh und begann einen Brunnen zu graben. Es war ein schweres Stück Arbeit. Schritt für Schritt rückte das Werk der Vollendung näher und der Erfolg schien gesichert. Doch ach! an dem Tage, da unser Farmer fertig zu werden hoffte, stürzte der Brunnen zusammen und die Arbeit von Wochen war umsonst. Einige Augenblicke lang schlug Heagle sich in stummer Verzweiflung die Brust und raufte sich die Haare aus. Dann kam eine „Inspiration" über ihn. Er zog seinen Rock aus, nahm seinen Hut ab und legte beide sorgsam an den Rand des eingefallenen Brunnens. Er selbst versteckte sich unter einem nahen Heuhaufen und wartete der Dinge, die da kommen sollten Bald trollte ein Nachbar des Weges daher und inspizirte neugierig den Brunnen. Er entdeckte denn auch sogleich seinen ruinosen Zustand, und da er Heagles Rock und Hut daneben liegen sah, kam er ganz natürlich zu dem Schluß, daß der unglückliche Mann bei dem Zusammensturz verschüttet worden sei und nun auf dem Grund des Brunnens liege. Gespornt von einem Gefühl der Menschlichkeit, rannte er zu den benachbarten Farmhäusern und schlug Lärm. Die Nachricht verbreitete sich wie ein Blitz und binnen Kurzem umstand eine dichte Schaar von Farmern die „Unglücksstätte". Mit Hacken und Schaufeln griffen sie den Brunnen an, bis sie ihn wieder vollständig ausgegraben hatten. Die Arbeit war lang und schwierig, und kostete manchen Schweißtropfen; doch die Sympathie für den unglücklichen Mann, und das ernste Verlangen, ihn zu retten, gab den Erschöpften immer wieder neue Stärke. Endlich war die Arbeit gethan und der Brunnen ausgegraben; aber von einem Heagle war keine Spur zu entdecken! Nach langem vergeblichem Sachen zogen die ermüdeten Arbeiter nach Hause; unser Heagle aber kroch aus seinem Versteck hervor und dankte seinem Gott warm, daß menschliches Mitleid noch nicht ganz vom Angesicht der Erde verschwunden sei!

Marktberichte.

** **Breslau,** 19. Okt., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung fest und Preise anziehend.

Weizen fest, per 100 Kilogramm weißer neuer 14,90 bis 15,50—16,00 Mark, gelber neuer 14,10—14,00—15,80 Mk, feinste Sorte über Notiz. — Roggen fest, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,90—13,75—14,20 Mark, feinster über Notiz. — Gerste schwächer zugeführt, p. 100 Kilo 11,50—12,50—13,50 15,25 Mk., feinste darüber. — Hafer höher, per 100 Kilo neuer 12,60—13,20 bis 13,70—14,00 Mk. — Mais ruhig, per 100 Kilo 12,60—13,00 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 13,00—14,00 Mark. — Bohnen umsatzlos, per 100 Kilogr. 14,00 bis 14,50 Mark. — Lupinen schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe 8,00—9,00—10,00 M., blaue 8 bis 9,00—9,50 Mk. Wicken wenig gefragt, per 100 Kilo 13—14,00 bis 14,50 Mk., Oelsaaten fest. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps höher, per 100 Kilo 20,70—21,50—22,40 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,00—21,00—21,60 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogr. schlesische 13,00—13,35 M., fremde 12,75 bis 13,20 M., Sept.-Okt. 12,50—13,00 M. — Leinkuchen ziemlich ruhig, p. 100 Kilogr. schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M — Palmkernkuchen ziemich fest, per 100 Kilo 12,50—13,00 M. Kleesamen, rother fest, per 50 Kilogr. 40—50—60 Mk., weißer schwach zugef., 40—50—60—70—80 Mk. hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwer verkäuflich p. 50 Kilo 50—60—70 M. Tannen-Kleesamen ohne Zufuhr, p. 50 Kilo 35—45—56 M. — Thymothee ruhig, 18—19—22,50 M. Mehl fest, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 23,00—23,50 Mark. Roggen-Hausbacken 22,00 bis 22,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo 9,80—10,20 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,60—9,00 M. — Kartoffeln billiger, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,40—1,70 M. Brennkartoffeln 1,20 bis 1,40 Mark.

Stettin, 17. Okt. Wetter: Regnig. Temperatur + 8 Gr. R. Barom. 756 Mm. Wind: N.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 150 bis 153 M., per Oktbr. und Okt.-Novbr. 154,5 M. Br. u. Gd., per Nov.-Dezbr. 155 M. Br., per April-Mai 161 M. bez. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 133—137 M., per Oktober und Oktober-Novbr. 137,5—138 M. bez., per Novbr.-Dez. 138 M. bez., per April-Mai 143 M. bez. — Gerste per 1000 Kilogramm loko Pomm. 134—140 M., Märker 136—144 M. — Hafer per 1000 Kilogr. loko Pommerscher 138 bis 141 M. — Spiritus behauptet, per 10,000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 33,5 M. bez., per Okt. 70er 32,5 M. nom., per April-Mai 70er 33 M. nom. — Angemeldet nichts. — Regulirungspreise: Weizen 154,5 M., Roggen 137,75 M., Spiritus 70er 32,5 M. (Ostſ.-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare

A. Mit Verbrauchssteuer

	15. Okt.	17. Okt.
ffein Brodraffinade	—	28,00 M.
fein Brodraffinade	—	27,75 M.
Gem. Raffinade	27,00—27,25 M.	27,00—27,25 M.
Gem. Melis I.	25,75 M.	26,00 M.
Krystallzucker I.	26,50 M.	26,50 M.
Würfelzucker II	28,75 M.	28,75 M.

Tendenz am 17. Oktober, Vormittags 11 Uhr: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	15. Okt.	17. Okt.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	13,90—14,05 M.	14,00—14,20 M.
dto. Rend. 88 Proz.	13,40—13,55 M.	13,50—13,65 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	—

Tendenz am 17. Oktober, Vormittags 11 Uhr: Fest.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18. Oktober. **Schluß-Kurse.**

			Not.v. 17
Weizen pr. Okt.-Nov.		154 50	154 75
do. April-Mai		159 50	160 25
Roggen pr. Okt.-Nov.		142 50	143 50
do. April-Mai		144 25	145 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not.v. 17
do. 70er loko		34 —	34 70
do. 70er Oktober		33 —	33 90
do. 70er Okt.-Nov.		32 50	32 70
do. 70er Nov.-Dez.		32 40	32 60
do. 70er April-Mai		33 50	33 70
do. 70er Mai-Juni		33 80	— —
do. 50er loko		53 60	54 30

		Not.v. 17.			Not.v. 17
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 90	86 90	Poln. 5% Pfdbrf.	64 50	64 80
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 9	do. Liquid.-Pfbrf.	62 25	62 40
do. 3½% „	100 60	100 60	Ungar. 4% Goldr.	95 50	95 50
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 75	do. 5% Papierr.	85 40	85 50
Pos. 3½% do.	96 75	96 80	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	165 90	166 —
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 75	do fr. Staatsb. ultimo	42 25	42 30
Pos. Prov.-Oblig.	95 40	95 40	Lombarden ultimo	184 40	184 40
Oesterr. Banknoten	170 20	170 35			
do. Silberrente	81 90	81 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	203 —	203 75	behauptet		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	98 60	98 30			

Ostpr. Südb. E. S. A.	69 25	69 40	Schwarzkopf	221 —	221 —
Mainz. Ludwhf. do.	114 25	114 20	Dortm. St.-Pr. L. A.	60 25	60 40
Marienb.-Mlaw. do.	58 75	58 50	Gelsenkirch. Kohlen	124 75	134 20
Griech. 4% Goldr.	49 25	48 50	Inowrazl. Steinsalz	36 70	36
Italienische Rente	92 25	92 10	Ultimo:		
Mexik. neue A. 1890	69 75	— —	It. Mittelm. E. St. A.	104 75	104 70
Russ. 4% kf. Anl. 1880	97 10	96 70	Schweizer Zentr.	119 80	119 60
do. zw. Orient-Anl.	65 —	— —	Warsch. Wiener	199 25	199 75
Rum. 4% Anl. 1880	82 30	82 50	Berl. Handelsgesell.	133 4	132 50
Serbische R. 1885	73 80	74 70	Deutsche Bank-Akt.	159 25	159 25
Türk. 1% konf. Anl.	22 10	22 10	Königs- u. Laurah.	108 40	108 30
Disk. Komm. B. A.	184 90	184 50	Bochumer Gußstahl	125 50	124 75
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 165 60, Diskonto-Kommandit 181 25, Russische Noten 202 75.

Mg. Ueber die Witterung des Septbr. 1892.

Der mittlere Barometerstand des September beträgt nach 44jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 7 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 9 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 755,23 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 757,38 mm, war also bedeutend, nämlich um 2,15 mm höher, als das berechnete Mittel.

Der vergangene September hinterließ den Eindruck eines schönen Herbstmonats. Der Regen, den uns die erste Hälfte des Monats bei warmer Witterung brachte, hat der nach der Dürre des Augusts fast verschmachteten Pflanzenwelt neues Wachsthum gebracht. Die mittlere Wärme war eine für den September sehr hohe.

Das Barometer stieg vom 1. Morgens 7 Uhr bei SSW. und erst bedecktem, dann heiterem Himmel von 754,9 mm bis zum 2. Morgens 7 Uhr auf 758,6 mm, fiel bis zum 3. Mittags 2 Uhr bei anhaltendem S. und bewölktem Himmel auf 749,5 mm, stieg bei N. und NW. und häufigem Regen bis zum 6. Mittags 2 Uhr auf 761,1 mm, fiel bei O. und S. und trübem Wetter bis zum 8. Morgens 7 Uhr auf 751,5 mm, hob sich wieder unter geringer Schwankung bei SW. und W. bis zum 13. Morgens 7 Uhr auf 761,5 mm, fiel bis zum 14. Morgens 7 Uhr auf 756,1 mm und stieg bis zum 15. Abends 9 Uhr auf 761,2 mm, bei SW. und NW. unter geringer Schwankung war das Barometer wieder bis zum 18. Abends 9 Uhr bei NW. und N. auf 762,5 mm gestiegen, fiel wieder bei S. und heiterem Himmel bis zum 19. auf 757,3 mm, stieg bis zum 23. Morgens 7 Uhr auf 760,5 mm und fiel wieder bis zum 24. auf 755,0 mm. Am 27. Mittags 2 Uhr stand es auf 758,2 mm, stieg bis zum 29. auf 761,4 und betrug am 30. Mittags 2 Uhr 760,2 mm.

Am höchsten stand es am 18. Mittags und Abends 762,5 mm, am tiefsten am 3. Mittags 2 Uhr: 749,5 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 13,0 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 5,2 mm (durch Steigen) vom 17. zum 18. Abends 9 Uhr, während der Wind von NW. nach N. herumging.

Die mittlere Temperatur des September beträgt nach 44jährigen Beobachtungen + 13°72 Cels., ist also um 4°73 niedriger als die des August; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 15°84, blieb also bedeutend, nämlich 2°12 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 1. bis 4. unter geringer Schwankung von + 17°5 Celsius auf + 12°6, stieg darauf bis zum 7. unter geringer Schwankung auf + 16°7, fiel bis zum 9. auf + 14°3, stieg bis zum 14. auf + 18°2, betrug am 15. + 16°1 und am 16. + 19°0, fiel bis zum 18. auf + 12°4, hob sich bis zum 23. unter geringer Schwankung auf + 17°1, fiel bis zum 26. auf + 14°2, stieg bis zum 28. auf + 18°9 und fiel bis zum Ende des Monats auf + 14°4 Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 10. ein, sie betrug 18°9 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 28. + 26°2, den tiefsten am 19. + 6°8 Celsius.

Es wurde im September 1 Mal Windstille und

N. 14	S. 15
NO. 5	SW. 19
O. 8	W. 16
SO. 11	NW. 11

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 10 Tagen mit Niederschlägen 68,6 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 1., seine Höhe betrug 25,8 mm.

Das Wasser der Warthe stand am 1. Sept. auf 0,10 Meter unter Null, stieg bis zum 18. auf 0,12, fiel bis zum 28. auf 0,04 und betrug am 30. 0,06 Meter.

Es wurden 3 Tage mit Nebel, 5 Tage mit Wetterleuchten und 2 Tage mit Gewitter und zwar am 7. und am 17. beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 2; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 6; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, war 1; und die der Sommertage, an welchen die höchste Temperatur 25 Grad und mehr erreichte, war 2.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 88 Prozent, des Mittags 2 Uhr 63 Prozent, des Abends 9 Uhr 83 Prozent und im Durchschnitt 78 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 4. und 8. 99 Proz. und das Minimum am 1. Mittags 2 Uhr 39 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 10,5 mm, sein Maximum am 16. Mittags 2 Uhr 13,8 mm und sein Minimum am 19. Morgens 7 Uhr 7,5 mm.

*) Vom 1. Dezember 1884 an wurde des Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr und Abends 9 Uhr beobachtet.

Sammlung des Hilfskomitees Posen für die Nothleidenden zu Hamburg-Altona.

S. Hepner 100 Mark, Schulrath Baldamus 10, Gebr. Andersch 150, Stadtrath M. Herz 100, Otto Schulz u. Lange 10, Oberpräsident Freiherr von Wilamowitz-Möllendorf, Exzellenz, 100, Frau Kommerzienrath Auerbach 150, Gustav Haase 10, Sanitätsrath Dr. Joseph Samter 10, Kommerzienrath M. Milch 100, Th. Wolkowitz 20, Siegmund Wolff u. Co. 150, Sanitätsrath Dr. Hirschberg 50, Rechtsanwalt Hamburger 20, Zacharias Hamburger Söhne 50, Adolf Munk 30, Salo Wolff 20, Frau Em. Hamburger 20, Ad. Schallamach 1,50, Frau Jenny Scherck 20, Justizrath Orgler 50, Stadtrath Schweiger 20, Kaufmann Goldenring 50, Architekt Kartmann 10, Rentier Julius Klau 10, B. Heinrich 10, Stadtrath Dr. Gerhardt 10, Stadtrath Dr. Bail 20, Amalie Seidel 10, Regierungspräsident Himly 20, Verwaltungsger.-Direktor Pilet 10, Ober-Regierungsrath von Natzmer 5, Ober-Regierungsrath Beyer 5, Oberforstmeister Dittmar 5, Regierungs-Assessor Stiller 5, Forstassessor v. Kries 1, Regierungsrath Gabriel 3, Regierungsrath Obein 5, Regierungsassessor Rose 5, Schulrath Snoy 3 M., Regierungsrath Lewald 5 M., Regierungsrath Degner 3, Regierungsassessor Machatius 2, Regierungsassessor Kritzler 2, Regierungsassessor Quilus 3, Regierungsassessor Haselau 3, Baurath Biedermann 3, Geh. Regierungsrath Koch 3, Steuerrath Neukranz 3, Katasterinspektor Degenhardt 3, Landrentmeister Kaulfus 3, Regierungsrath v. Siegroth 5, Reg.-Ass. Dallmer 3, Reg.- und Forstrath Werner 1, Reg.- und Forstrath Schwieger 2, Reg.-Referendar Werner 1, August Lucke 3, M. Schallamach 1, Ungenannt 2, Stadtrath Reymer 20, Kaufmann A. Machowicz 10, Kaufmann Schleyer 10, Kaufmann Friedmann u. Alport 15, Kaufmann B. Leitgeber 20, Kaufmann S. Friedenthal 5, Kaufmann D. S. Jablonski 5, Kaufmann A. Simon 3, Sanitätsrath Dr. W. Samter 20, Max Krayn 10, Lokomotivheizer Sauer 0,50, Lokomotivheizer Wein 0,50, Bierschaffner Ende 0,50, Eigenthümer Kurnarzewski 0,50, Eigenthümer Schneider 0,50, Eigenthümer Kittelmann 2, Vorkosthändler König 0,25, Restaurateur Rinsch 3, Restaurateur Hoffmann 1, Gemeindevorsteher Raduszewski 1, Händler Slaby 0,20, Lokomotivführer Laßner 0,50, Restaurateur Fiedler 2, Reisender Jeschner 0,50, Bierschaffner Mudrowski 1, Eigenthümer Handschuh 3, Barbier Kanczak 0,50, Vorsteher des Klosters von Löben 0,50, Fleischermeister Wojtek 0,75, Vorkosthändler Jaekel 0,50, Kaufmann Plagwitz 2, Vorkosthändler Vetter 0,50, Bäckermeister Boldin 0,50, Schneidermeister Jinder 0,50, Kohlenhändler Branner 1, Verwalter Markussohn 1, Propst Przybylski 1, Hausbesitzer Klichowski 3, Droguenhändler Levy 1, Kaufmann Salkowski 1,50, Destillateur Cohn 1, Kaufmann Rakowski 1,50, Bäckermeister Sporakowski 1, Kaufmann Fabian 0,50, Hausbesitzer Zimmermann 1, Kaufmann Reinke 1, Hausbesitzer Grosser 2, Hausbesitzer Umbreit 1, Bildhauer Biagini 1,50, Hausbesitzer Wozniak 0,75, Kaufmann Hensel 1, Ingenieur Benemann 5, Kaufmann Max Czapski 15, Nazary Kantorowicz 100, aus der Sparbüchse der Geschwister Kantorowicz 6, Isidor Mannheim 3, Adolf Baszynski 3, Ritterg. Josef Freudenreich 5, Simon Reinstein 3, Spenst 1, Ludwig Sichert 1,50, Otto Greulich 1,50, Aug. Kutzner 1, G. Schubert 1, Glatzel 0,50, Heine 0,50, Hohmann 0,50, Franz Negendank 20, Kaufmann W. Jerzykiewicz 20, Erzbischof v. Stablewski 50, Weihbischof Likowski 10, Brauereibes. Joseph Hugger 50, Rabb.-Assessor Ludwig Krause 20, Kaufmann Gustav Ad. Schleh 10, Kaufmann Louis Glaser 10, Wurstfabrikant Morchel 5, Kaufmann Brecht 5 Mark.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Rittergutspächters **Paul Schierer** zu Margoninsdorf wird heute am 17. Oktober 1892, Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rittergutsbesitzer **Carl Wercker** zu Clotildenhof wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15108

17. Dezember 1892

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in den §§ 120, 122 und 125 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

14. November 1892,
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 21. Januar 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

18. November 1892

Anzeige zu machen.

Margonin, d. 17. Okt. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Mit Genehmigung des Königlichen Amtsgerichts soll in der **Cornelius Etter'schen Konkurssache** die Schlußvertheilung erfolgen. 15102

Der verfügbare Massebestand beträgt 1113 M. 40 Pf. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Schlußverzeichniß sind 7271 M. 99 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen dabei zu berücksichtigen.

Posen, den 17. Oktober 1892.

Der Konkursverwalter.
Carl Brandt.

Stadthausbau in Posen.

Die Lieferung der Schieferdecker-, Klempner- und Kupferschläger-Arbeiten soll im öffentlichen Submissionstermin am **Mittwoch, den 2. November 1892, Vormittags 10 Uhr,** im Baubureau des Rathhauses, Zimmer Nr. 15, vergeben werden, woselbst die Bedingungen und Angebotsformulare für die Schreibgebühr von 1 M. bezogen werden können. 15088

Posen, den 14. October 1892.

Der Magistrat.

Theer-Verkauf.

Der zur Zeit in der **Gasanstalt Posen** lagernde, sowie der bis Ende März 1893 noch zu gewinnende Theer — ungefähr 8000 Centner — soll im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum **1. November d. J., Vormittags 10 Uhr** versiegelt und mit der Aufschrift versehen „Angebot auf Theer“ im Geschäftszimmer der Gasanstalt abzugeben.

Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus oder können gegen 50 Pfg. Schreibgebühren von hier bezogen werden. 15109

Die Direction der Gas- und Wasserwerke.

Mittwoch, den 19. Okt., werde ich: a) um 10 Uhr Vorm. in der Pfandkammer Wilhelmstraße 32 ein Quantum Wollstoffe u. weiße Leinwand, ferner b) um 12 Uhr Mittags St. Martin 14 eine Bäckerladeneinrichtung zwangsweise versteigern. 15098

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Baustellen!

Dicht vor dem Königsthore sind **links** von der Straße von Posen nach Jersitz noch einige sehr gut gelegene Baustellen zu verkaufen. Reflektanten erhalten Auskunft durch den Maurermeister Herrn **Hoffmann** in Posen, Schützenstraße 23 oder durch den Unterzeichneten. 14635

Fehlan,
Solacz bei Posen.

Günstiger Kauf.

Ich beabsichtige mein Geschäftshaus (Eckgrundstück) in bester Lage der Stadt, worin seit über 40 Jahren ein mit guter Kundschaft bestehendes Eisen-, Porzellan-, Glas- und Galanteriewaarengeschäft, wenn möglichst mit dem Geschäft zusammen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Reflektanten erfahren Näheres bei 15060

Leo Magnus,
Czarnikau.

Ich beabsichtige, mein 15105

Vergnügungs-Etablissement
Urbanowo

bei Posen zu verkaufen oder zum 1. April 1893 neu zu verpachten. Reflektanten erhalten Auskunft durch den Rittergutsbesitzer **Fehlan** zu **Solacz** bei Posen.

Eine gut rentirende 15106

Ziegelei

mit **Ringofen** und ca. 50 Morg. vorzügl. Lehmlag., ca. 2 Kilom. von größer. Garnisonstadt a. d. Kreuzburg-Posener Bahn, ist sofort zu verkaufen. Anfragen unter M. D. 2350 bei der Exped. dieser Zeitung.

Von der **Oldenburger Race** stehen sehr schöne sprungfähige

„junge Bullen“

zum Verkauf in 15079 **Pianowo, 20 Minuten** vom **Bahnhof Kosten** entfernt.

---

300 Schafe,

sehr fleischige, weidefette Thiere sind im Ganzen, auch einzeln und in kleinsten Posten verkäuflich.
Dom. Pawlowice p. Zlotnik.

Importen-Reste

90. und 91. Ernte verkauft unter Einkaufpreis 15064

T. Luziński,
Grand Hotel de France.

Ein gebrauchter, gut erhaltener nußbaum 15076

Trumeau

billig zu verkaufen. Näheres **Wilhelmplatz 7.**

Ziehung 26. u. 27. Oktober
Mühlhäuser Geld-Lotterie.
Ich vers. **nur Orig.-Loose** 1/1 à **6**, halbe à **3** Mk. P. u. Liste 30 Pf.
Hermann Franz, Hannover.

Neueste Badeeinrtg. Preis 38 Mark. L. Weyl, Berlin 14. Zeichn. etc. gratis.

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Schuhmacherstr 12 ist e. Wohn. zu 3 Z., Nebengel., p. sofort z. v.

Wienerstr. 8 Wohnung zu 5 Z., Nebengel., p. sofort zu verm.

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts.

1 möbl. helles Vorderzimmer Büttelstr. 8, II. Tr., zu verm.

Ein bis zwei gut möblirte Zimmer in der Oberstadt werden von sofort zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub M. 67 in der Expedition dieses Blattes abzugeben. 15059

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst viel Nebeng. ist per sofort oder vom 1. Januar und eine desgleichen vom 1 April zu verm. Näheres St. Adalbert 7, bei Oelsner. 15091

Friedrichstr. 24, II. Tr., möbl. Zim., sep. Eing. zu verm.

In ruhiger Gegend, Louisenstraße, Wallstraße 2c., wird ein möblirtes Zimmer, event. mit Kabinet, pr. 1. November oder später zu miethen gesucht. 15084
Offerten G. W. 24 postlagernd.

Zum 1. Dezember sucht Beamter Wohnung, 3 große Zimmer, Entree, Zubehör, in gutem Hause. Offerten mit Preisangabe und Zeichnung unter M. R. Berlin 5 postlagernd. 15062

Möbl. Zimmer

ist Naumannstr. 10 III l. a. ein. soliden Herrn od. Dame z. v.

2 Stuben und Küche Langestraße 14 sof. zu verm. 15070

1 Geschäftslokal,

in welchem seit ca. 20 Jahren Sämereien- u. Produkten-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist nebst Wohnung und einem massiven Speicher vom 1. Nov. zu vermiethen. 15054

K. Witaski in Inowrazlaw.

Stellen-Angebote.

Landrathsamt Schrimm sucht zum **1. Dezember d. J.** oder auch früher einen älteren zuverlässigen und gewandten

Registrator,

sowie einen zuverlässigen, in der Bearbeitung der Militair- und Polizeisachen geübten

Bureaugehülfen.

Gehalt nach Leistung und Uebereinkunft. Bisherige Inhaber hatten 95 Mk. monatlich. Den Meldungen sind Zeugnißabschriften beizufügen. 15063

Der Landrathsamts-Verwalter.

Vertreter gesucht.

Eine leistungsfähige Maschinen-Fabrik für Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen sucht techn. geb. Kaufmann oder Techniker als Vertreter. Gefl. Adr. mit näheren Ang. sub **J. Qu. 9227** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 15056

Jung., anst. Mädchen,

mit der Branche vertr., deutsch u. poln. spr., kann sof. eintr. in **Frank's Conditorei, Kosten.**

Einen tüchtigen Schneider auf Reparatur-Arbeit.
15071 **J. Acksel,**
Husarenkaserne, Bartholdshof.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (1/2 Kilo) Mk. 2,40 13497

in allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 **Cognac** 1795 gegr.
Specialität hochfeine alte Cognac's.
Zu bezieh. durch die Weingrosshandlg. 10577

Posener Adreßbuch.

In einigen Tagen beginnt das Abholen der bei den Herren Hauseigenthümern und Verwaltern zur Einzeichnung bereit liegenden Hauslisten zum „Posener Adreßbuch“ für 1893. Wir bitten die betheiligten Einwohner, denen die Liste noch nicht vorgelegen hat, solche bei ihren Hauswirthen zu reklamiren und für recht genaue und deutliche Eintragung der erforderlichen Angaben gütigst Sorge zu tragen.

Posen, Oktober 1892.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Eine 1/4 Million Mark Baar

erster Hauptgewinn der am **26. October** stattfindenden Grossen **Mühlhauser Geld**-Lotterie, total **3730** Gewinne mit **730,000 Mark baar.**

1/1 Orig.-Loose à **6 Mark,** 1/2 Orig.-Loose à **3 Mark,** Liste u. Porto 30 Pfg. extra.

Nur noch kurze Zeit zu haben bei **Lud. Müller & Co.,** Bankgeschäft, Berlin C., Schlossplatz 7.

Zweiggeschäft unter gleicher Firma in **München, Nürnberg, Hamburg und Schwerin.** 13803

Drainröhren

in allen Dimensionen sind vorräthig 14960
Dampfziegelei Obrzyca (Ratay),
Wilhelm Kantorowicz, Posen, Berlinerstr. 16.

Agent gesucht.

Ein **erstes Bremer Thee-Import-Haus** sucht auf sofort für **Posen** einen bei der Kundschaft gut eingeführten **tüchtigen Agenten** gegen hohe Provision.

Offerten mit prima Referenzen sub B. 4110 an die Annonc.-Exp. von Wilh. Scheller in Bremen erbeten. 15107

Lehrling
sowie eine tüchtige
Verkäuferin
sucht sofort 15078
W. A. Kasprowicz.

Gesucht wird als **Verkäuferin** für ein Schank- und Colonialwaarengeschäft der Provinz ein

junges Mädchen

deutscher Nationalität, welches der polnischen Sprache mächtig ist.
Meldungen bei 15080
Friedmann & Alport,
Posen.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche zu sofort einen

tüchtigen Gehilfen.

15042 **Isidor Sonnabend.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** Dresden, Ostra-Allee 35.

Ein Kürschner,

unverh. oder verheirathet, welcher selbständig in der Kürschnerei und Mützenfabrikation arbeiten kann, wird bei gutem Gehalt mit oder ohne freie Station zum sofortigen Antritt bei dauernder Stellung gesucht von
Adolf Jonas, Kürschnermstr.,
15008 Schwerin a. W.
Reisekosten werden vergütet.

Drainarbeiter-Gesuch.

Circa 15 bis 20 Drainarbeiter werden zur Beschäftigung vom 24. Oktober cr. ab gesucht von

Heinrich Ast,
Drain-Aufseher. [15061
Schablono, Post **Schönsee,**
Kreis **Thorn,** Westpreußen.

Für mein Manufakturw.-Gesch. suche ich einen Lehrling, d. poln. Spr. mächt., m. gut. Schulbild.
Kurnik. H. Bloch, Spiro's Nachf.

Einen zuverlässigen

Schankgehilfen

sowie einen **Lehrling** von außerhalb engagirt per sof. event. 1. Nov. cr 15100
J. Emmerich,
Destillation, Posen.

Küchen-Chefs und Küchen-Wirthinnen verlangt **Streiter,** Deutscher Kellner-Bund, Viktoriastraße 25. 15086

Eine gesunde Amme
wird verlangt 15099
Calvary, St. Martin 58 II.

Zum 1. Januar 1893 findet ein erfahrener tüchtiger

Gärtner

Stellung auf der **Herrschaft Chludowo.** 15040

Stellen-Gesuche.

Eine tücht. Schneiderin empf. sich den geehrt. Herrsch. Berlinerstraße 3, Vorderh. III. **Frau Boger.**

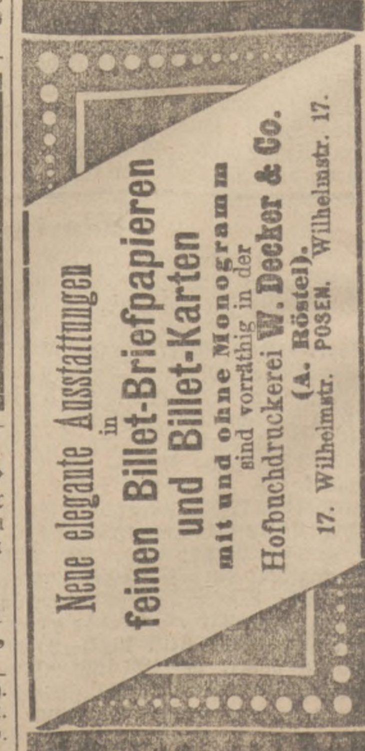
Ein junges isr. Mädchen

aus anständ. Familie, **das auf Wunsch auch Caution stellen kann,** sucht f. sofort od. später Stellung als **Verkäuferin** od. **Cassirerin.** Off. sub E. N. Exp. d. Pos Ztg. erbeten. 15092

Tüchtige Mädchen
zu aller Arbeit empfiehlt 15093
M. Bauer, Theaterstr. 5.

Ein junger Mann,
beider Landessprachen mächtig, mit der Destillations-, Colonial-, Delicatessen- und Eisenwaaren-Branche vertraut, in der Buchführung firm, sucht gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen p. bald event. p. 1 November cr. Stellung. Gefl. Off. erb. Z. R. postl. **Kurnik.** 15067

Junger Mann für Colonial und Destillation sucht Stell. per bald oder 1. Januar. Gefl. Off. sub F. K. 100 postl. erbeten.



Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.